

KÖNIGLICHES GYMNASIUM ZU BONN.

---

Jahresbericht

über das Schuljahr 1908,

erstattet von dem Direktor

Dr. Emil Genniges.

---

Inhalt: Schulnachrichten.

Dazu eine Abhandlung v. Oberlehrer Dr. Heinr. Deckelmann, Ueber Hebbels Herodes und Marianne.



---

Bonn,

Th. Wurm v. M. Herschel Nachf.

1909.

1909. Progr.-Nr. 580.

960  
9 (1909)

580 a



# SCHULNACHRICHTEN.

## DIE ALLGEMEINE LEHRVERFASSUNG.

### 1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden bestimmte Stundenzahl.

	VI		V		IV		U III		O III		U II		O II		U I		O I		Summe
	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	
Religionslehre: katholische . . . . .	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	26
evangelische . . . . .	3		2		2		2		2		2		2		2		2		13
Deutsch und Geschichtserzählungen . . . . .	3 <sup>1</sup>	4 <sup>1</sup>	2 <sup>1</sup>	3 <sup>1</sup>	3	3	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	52
Latein . . . . .	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	7	7	7	7	7	7	7	7	136
Griechisch . . . . .	—	—	—	—	—	—	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	72
Französisch . . . . .	—	—	—	—	4	4	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	37
Englisch . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	3
Geschichte und Erdkunde . . . . .	2	2	2	2	4	4	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	52
Rechnen und Mathematik . . . . .	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4	4	4	68
Naturgeschichte . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	20
Physik . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Schreiben . . . . .	2	2	2	2	1						—	—	—	—	—	—	—	—	9
Zeichnen . . . . .	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	16

Anmerkung: 1. Außerdem für freiwillige Teilnehmer aus Obersekunda und Prima Unterricht im Hebräischen, für solche aus Obersekunda im Französischen, für solche aus Unterprima und Oberprima im Englischen in je 2 wöchentlichen Stunden, ferner im Zeichnen für die Klassen Sekunda und Prima in 2 wöchentlichen Stunden.

2. Über die seit Ostern 1908 eingeführten wissenschaftlichen Sonderkurse für Prima siehe S. 17.

3. Über Gesang und Turnen siehe S. 17. (Technischer Unterricht).

### Vorschule.

	I.	II.	III.	Summe
Religionslehre: katholische . . . . .	3	3	1	7
evangelische . . . . .	3	3	1	7
Deutsch . . . . .	9	7	10	26
Rechnen . . . . .	5	5	5	15
Schreiben . . . . .	3	3	—	6
Turnen . . . . .	1	1	1	3
Gesang . . . . .	1	1	1	3



### 3. Lehrbericht.

#### Oberprima

(in zwei Abteilungen).

Klassenlehrer: Prof. Braubach und Prof. Dr. Priem.

1. **Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Allgemeine Sittenlehre und ausgewählte Abschnitte aus der besonderen Sittenlehre. Erweiterung der Glaubenslehre, besonders nach der apologetischen Seite über Gott und den Menschen. Wiederholungen. Becker.

b) Evangelische: Kirchengeschichte. Erklärung des Johannes-Evangeliums. Wiederholungen. Schneider.

2. **Deutsch:** 3 St. Lebensbilder Goethes und Schillers, romantische Dichtung und Ausblick auf den modernen Realismus. Gelesen wurde: Goethes Dichtung und Wahrheit, Egmont, Schillers Braut von Messina, Goethes und Schillers Gedankenlyrik, Abschnitte aus Lessings Hamburger Dramaturgie. Privatlektüre: Shakespeares Julius Cäsar und Grillparzers Medea. Elemente der Psychologie. Dispositionsübungen und Aufsätze. Braubach und Müller.

Aufgaben für die Aufsätze: a) in OIA: 1. Klopstock-Gedächtnis im Anschluss an die Klopstocksche Odendichtung. 2. Wie wird in Goethes Iphigenie der Chor ersetzt? 3. O Haus und Heimat, trauter Wiegenort! Wie süße Minne weckt der Name auf! (Klassenaufsatz). 4. Inwiefern ist für M. Junius Brutus in Shakespeares Julius Cäsar der Beiname bezeichnend? 5. Inwieweit sind die Behauptungen in Wallensteins Monolog (W. T. I 4) sophistisch? 6. Wie wird in Schillers Braut von Messina die Entweihung der Pietät gesühnt? (Klassenaufsatz). 7. Wahl eines Themas über Goethes Gedankenlyrik.

b) in OIB: 1. a) Die Verwendung des Naturgefühls in der Lyrik, besonders bei — (freie Wahl des Dichters). b) Auch die Natur führt zum Wahren, Guten und Schönen. 2. a) Lust und Liebe sind die Fittiche zu grossen Taten. b) Liebe und Selbstsucht (Klassenaufsatz). 3. a) Wie bewährt sich der Spruch: „Was man ist, das blieb man ändern schuldig“ an Goethes Bildungsgang? b) Worin findet Goethe eine Stütze der Erinnerung für die Erlebnisse der Kindheit? c) Welches Bild von Goethes Vater gewinnen wir aus des Sohnes Schilderung in Dichtung und Wahrheit? 4. Thema freier Wahl aus der Privatlektüre. 5. a) Natur und Kultur. b) Die Furcht, eine Feindin und Freundin des Menschen. (Klassenaufsatz). 6. Der Mensch, ein ζῷον πολιτικόν. 7. Der Gegensatz zwischen Hellenentum und Barbarentum in Grillparzers Gastfreund.

Als Aufgaben für die Reifeprüfung waren gestellt: in OIA: Inwiefern gehorcht Max Piccolomini in Schillers Wallenstein dem kategorischen Imperativ? in OIB: Weshalb mordet Brutus den Cäsar, und wie rächt sich an ihm die Tat? (Nach Shakespeares Julius Cäsar); für die auswärtigen Prüflinge: Möchte man die Nebenhandlung (d. h. die Max und Thekla-Tragödie) in Schillers Wallenstein missen?

3. **Latein:** 7 St. Tacitus, Histor. mit Auswahl. Cicero, Philippica II. Horaz, Carm. III und IV, Satiren und Episteln mit Auswahl. Auswendiglernen einzelner Oden; Stegreifübersetzen aus Livius. Grammatische und stilistische Wiederholungen und Erweiterungen im Anschluß an mündliches Übersetzen aus Ostermanns Übungsbuch. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Die Klassenlehrer.

4. **Griechisch:** 6 St. Sophocles, Antigone. Thukydides, VII mit Auswahl, Demosthenes, 1. Olynth. und 3. Philipp. Rede. Homer, Ilias XIII—XXIV mit Auswahl. Stegreifübersetzen aus Xenophons Hellenika. Schriftliche Klassenarbeiten, abwechselnd aus dem Griechischen und ins Griechische. A. der Direktor; B. Priem.

5. **Französisch:** 3 St. Klassenlektüre: Molière, L'Avare; Orateurs français. Privatlektüre: O. Feuillet, Roman d'un jeune homme pauvre. Grammatische Erörterungen und Wiederholungen sowie Sprechübungen. Schriftliche Uebersetzungen und freie französische Ausarbeitungen. A. Stein, seit Herbst Kirchhof; B. Kirchhof.

6. **Englisch:** 2 St. Aronstein, Selection from English Poetry mit Auswahl. Macaulay, State of England in 1685; Scott, Kenilworth. Sprechübungen, grammatische Wiederholungen und Erweiterungen; schriftliche Arbeiten. Holzhausen.

7. **Hebräisch:** 2 St. Genesis und Samuel II mit Auswahl. Wiederholung der Elemente der Formenlehre sowie syntaktische Belehrungen im Anschluß an die Lektüre. Becker.

8. **Geschichte:** 3 St. Deutsche und preußische Geschichte vom Westfälischen Frieden bis zur Gegenwart. Belehrungen über die gesellschaftliche und die wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Volkes. Geschichtliche und erdkundliche Wiederholungen. A. Mercklinghaus; B. Müller.

9. **Mathematik:** 4 St. Abschluß der Stereometrie. Wiederholung und Erweiterung der Planimetrie. Ebene und sphärische Trigonometrie. Der Koordinatenbegriff und die Grundlehre von den Kegelschnitten. Zusammenfassende Wiederholungen aus allen Gebieten. Permutationen, Kombinationen und Variationen; binomischer Lehrsatz. Wahrscheinlichkeitsrechnung. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. A. Schulte; B. Führtjohann.

Als Aufgaben für die Reifeprüfung waren gestellt: Für OIA: 1. Ein Dreieck zu zeichnen aus  $p-q$ , d. d. der Differenz der Projektionen der Seiten  $a$  und  $b$  auf  $c$ ,  $\alpha-\beta$  und der Höhe  $h_c$ . 2. Jemand hinterließ seinen 5 Kindern ein Vermögen von 50000 Mk., das zu 4% auf Zinsen stand. Es wurden hiervon eine gewisse Reihe von Jahren hindurch jährlich 3000 Mk. für die Erziehung der Kinder ausgegeben. Alsdann erhielt jedes Kind bei gleichmäßiger Teilung des Restes noch 8673 Mk. Wieviel Jahre wurden die Erziehungsgelder bezahlt? 3. Ein Dreieck zu berechnen aus dem Verhältnis der Seiten  $a : b = 7 : 4$ ,  $\alpha = 78^\circ 20'$  und dem Inhalt  $i = 51,79$  qcm. 4. Man berechne und konstruiere die Höhe eines Kugelabschnittes, dessen gewölbte Fläche sich zur Grundfläche verhält wie 5:3, wenn der Kugelradius  $r$  gegeben ist. Wie gross ist die Oberfläche des Segmentes, wenn  $r = 5$  cm ist? Für OIB: 1. Zur Berechnung eines Dreiecks sind gegeben der Radius des Umkreises  $r = 24$  cm und zur Bestimmung der Winkel die Gleichungen:  $\sin \alpha + \sin \beta = 1,70583$ ,  $\cos \alpha + \cos \beta = 0,98481$ . 2. Jemand übergibt einer Versicherungsgesellschaft die Summe von 41033 Mk., um dafür eine halbjährliche Rente von 1500 Mk. zu beziehen. Wie viel Jahre kann er diese Rente geniessen, wenn man 2% Zinsen für das Halbjahr rechnet? 3. Zur Zeichnung eines Dreiecks sind gegeben: die Grundlinie, die Summe der beiden Seiten und die Summe der zu ihnen gehörigen Höhen:  $c$ ;  $a + b = s$ ;  $h_a + h_b = m$ . 4. Das Volumen eines geraden Cylinders ist  $576 \pi$  ccm; der Durchmesser des Grundkreises verhält sich zur Höhe wie 3:4. Durch einen Diagonalschnitt ist er in zwei Cylinderhufe zerlegt. Die Gleichung des Schnittes soll aufgestellt und die Gesamtoberfläche des Hufes berechnet werden.

Für die auswärtigen Prüflinge. 1. Ein Dreieck zu zeichnen aus der Seite  $a$ , dem gegenüberliegenden Winkel  $\alpha$  und dem Verhältnis der zweiten Dreieckseite zur Höhe auf die erste  $b : h_a = m : n$ . 2. Eine Schuld von 20000 Mk., die zu 4% auf Zinsen steht, muß in 10 Jahren getilgt werden. Wie viel Mark sind vom Schuldner am Schlusse eines jeden Jahres zu zahlen? 3. Man berechne und konstruiere Winkel  $\alpha$  aus der Gleichung:  $\cos \alpha - \sin \alpha = \frac{1}{5}$ . 4. Ein gerader Kegel hat den Grundkreisradius  $r = 15$  cm und die Höhe  $h = 36$  cm. Man durchschneidet ihn mittels einer Schnittfläche parallel zum Grundkreise so, dass der Inhalt der ersteren  $\frac{1}{9}$  des Inhalts des letzteren beträgt. Wie groß sind Mantel und Volumen des entstehenden Kegelstumpfes?

10. **Physik:** 2 St. Optik. Mathematische Erd- und Himmelskunde. A. Schulte, B. Füchtjohann.

### Unterprima

(in 2 Abteilungen).

Klassenlehrer: Prof. Dr. Grimmendahl und Prof. Dr. Schmitz.

1. **Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Die Lehre von der Gnade und den hl. Sakramenten, Kirchengeschichte II. Teil. Rauschen.

b) Evangelische: Mit Oberprima vereinigt.

2. **Deutsch:** 3 St. Einführung in die neuere deutsche Literatur von Opitz bis Lessing. Lebensbilder Klopstocks und Lessings. Gelesen wurden: Klopstocks wichtigste Oden und charakteristische Stellen aus seinem *Messias*, Abschnitte aus Lessings *Laokoon* und aus Schillers *Ueber Anmut und Würde*, außerdem als Klassenlektüre Schillers *Wallenstein* und Goethes *Iphigenie* (in A; in B Schillers *Braut von Messina*), als Hauslektüre Shakespeares *Macbeth* und Lessings *Emilia Galotti*. Erörterung der wichtigsten logischen Begriffe. Dispositionsübungen und Aufsätze. Grimmendahl und Deckelmann.

Aufgaben für die Aufsätze: a) in UIA: 1. Der Krieg als Feind und als Freund der Künste. 2. Mit welchem Rechte sagt Wallenstein: „Da steh' ich, ein entlaubter Stamm“? (Klassenaufsatz). 3. Welche Vorzüge und welche Fehler der alten Deutschen hebt Tacitus in seiner *Germania* hervor? 4. Inwiefern kann man die Poesie einen Spiegel der Zeiten der Völker nennen? 5. Der 1. Gesang der *Ilias*, eine Reihe von dramatischen Szenen (Klassenaufsatz). 6. Ein Thema freier Wahl. 7. Charakteristik der *Lady Macbeth*. 8. a) Wie wirkt *Iphigenie* auf ihre Umgebung? b) Wie zeigt sich Thoas als ein edler Mann? (Klassenaufsatz).

b) in UIB: 1. Das Vergessen ein Glück und eine Tugend. 2. a) Welche Gründe bestimmen Wallenstein zum Verrat und Abfall? b) Was hält Wallenstein vom sofortigen Abfall ab? 3. Warum ist Selbstbeherrschung notwendig? (Klassenaufsatz). 4. Thema freier Wahl. 5. a) Klopstocks Naturgefühl. b) Der nationale Gehalt der Oden Klopstocks (Klassenaufsatz). 6. Mehr als Erwerben gilt, wie wir's erworben haben (Rückert). 7. Charakteristik *Marinellis*. 8. a) Wie wirkt *Iphigenie* auf ihre Umgebung? b) Wie zeigt sich Thoas als ein edler Mann? (Klassenaufsatz).

3. **Latein:** 7 St. Cicero, *pro Milone*. Tacitus, *Germania* und *Annal.* I und II mit Auswahl. Horaz, Oden I und II, Epoden und Satiren mit Auswahl; einige Gedichte wurden auswendig gelernt. Grammatische Wiederholungen und Uebersetzen aus Ostermanns Übungsbuch, 5. Teil. Stegreifübersetzungen aus Livius. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Die Klassenlehrer.

4. **Griechisch:** 6 St. Homer, *Ilias* I—XII mit Auswahl. Sophocles, König *Oedipus*. Platon, *Apologie*. Thucydides, I und II mit Auswahl. Grammatische Wiederholungen; schriftliche Klassenarbeiten aus dem Griechischen und ins Griechische. Curtius und Schmitz.

5. **Französisch:** 3 St. Racine, *Britannicus*. Barrau, *Histoire de la révolution française*; Privatlektüre: Girardin, *La joie fait peur*. Wiederholungen aus der Grammatik. Synonymisches und Stilistisches. Sprechübungen. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Holzhausen und Kirchhof.

6. **Englisch:** 2 St. Syntax und Lektüre nach Tenderings Lesebuch. Scott, *Kenilworth*. Selection from English Poetry. Sprechübungen. Holzhausen.

7. **Hebräisch:** 2 St. Mit Oberprima vereinigt.

8. **Geschichte:** 3 St. Die bedeutendsten Ereignisse der Weltgeschichte im allgemeinen. Deutsche Geschichte vom Tode des Augustus bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Wiederholung der alten Geschichte nach einem Kanon der Jahreszahlen und Wiederholungen aus der Erdkunde der europäischen Länder. Wisbaum und Mercklinghaus.

9. **Mathematik:** 4 St. Arithmetische und geometrische Reihen; Zinseszins- und Rentenrechnung; reziproke Gleichungen; Stereometrie. Wiederholungen und Uebungen in der Planimetrie und Trigonometrie. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Schulte und Reuschenbach.

10. **Physik:** Mechanik, Wellenlehre und Akustik. Schulte und Reuschenbach.

### Obersekunda

(in zwei Abteilungen).

Klassenlehrer: Prof. Dr. Curtius und Oberlehrer Dr. Bäumer.

1. **Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Die Lehre von Gott, von der Schöpfung und der Erlösung. Kirchengeschichte, I. Teil. Becker.

b) Evangelische: Apostelgeschichte. Paulinische Briefe. Gliederung des Katechismus. Wiederholung wichtiger Bibelstellen und Kirchenlieder. Schröder.

2. **Deutsch:** 3 St. Goethes Hermann und Dorothea und Schillers Maria Stuart als Klassenlektüre. Götz von Berlichingen und Minna von Barnhelm als Hauslektüre. Ausblicke auf die germanischen Sagenkreise. Ausgewählte Abschnitte aus dem Nibelungen- und dem Kudrunliede. Lieder Walthers von der Vogelweide. Ausblicke auf die höfische Epik. Prosastücke aus dem Lesebuche. Dispositionsübungen, Vorträge und Aufsätze. Holzhausen und Bäumer.

Aufgaben für die Aufsätze: a) in OIIA: 1. Das Besitztum des Löwenwirtes und das des Apothekers in Goethes Hermann und Dorothea. 2. Der Pfarrer, die Zierde der Stadt. (Klassenaufsatz). 3. Welche Gründe veranlassen Mortimer, sich zum Retter der Maria Stuart aufzuwerfen? 4. Lust und Liebe zum Ding macht Mühe und Arbeit gering. 5. Der Schauplatz in Goethes Götz. 6. Siegfried, das Idealbild eines Helden. 7. Das Nibelungenlied, ein Lied der Treue. 8. Wie haben wir uns das Vorleben der in Lessings Minna von Barnhelm auftretenden Personen zu denken? (Klassenaufsatz).

b) in OIIB: 1. Die psychologische Umwandlung Hermanns und der Konflikt im II. Gesange von Hermann und Dorothea. 2. Die Belagerung Sagunts, mit besonderer Berücksichtigung der dramatischen Steigerung (Klassenaufsatz). 3. Wie ist die Metapher: „Die Natur schläft im Winter“ zu begründen? 4. Hagen (Klassenaufsatz). 5. Daß wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir! 6. Die psychologische Vorbereitung des Höhepunktes in Maria Stuart. 7. Neid und Nacheiferung (Klassenaufsatz).

3. **Latein:** 7 St. Livius, XXI und XXII mit Auswahl. Vergil, Aeneis VI, Bucolica und Georgica mit Auswahl. Stegreifübersetzungen. Stilistische Belehrungen und grammatische Wiederholungen im Anschluß an Ostermann-Müller, Übungsbuch für Obersekunda und Prima. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Die Klassenlehrer.

4. **Griechisch:** 6 St. Herodot in Auswahl. Plato, Apologie. Homer, Odyssee XIII—XXIII mit Auswahl. Syntax des Verbuns. Schriftliche Klassenarbeiten aus dem Griechischen und ins Griechische. Der Direktor und Braubach.

5. **Französisch:** 3 St. Auswahl französischer Gedichte aus Gropp und Hausknechts Sammlung. Marbot, Campagne de 1809. Sprechübungen. Wiederholungen aus der Syntax und Ergänzungen. Synonymische und metrische Belehrungen. Schriftliche Arbeiten (Hinübersetzungen). Holzhausen.

6. **Englisch:** 3 St. Einübung der Aussprache. Lese- und Sprechübungen. Die Formenlehre. Tendering, Vorbereitender Kursus und Lesestücke 1—9 nebst den zugehörigen Übungsstücken mit Auswahl. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. A. Kirchhof. B. Stein (von Herbst ab Kirchhof).

7. **Hebräisch:** 2 St. Die Lehre von dem Nomen und den Suffixen. Das regelmäßige Verbum und die Verba gutturalia. Uebersetzen aus dem Uebungsbuch und Vokabellernen. Becker.

8. **Geschichte:** 3 St. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen, römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. Wiederholungen aus der deutschen Geschichte nach dem Kanon der Jahreszahlen. Erdkundliche Wiederholungen. Curtius und Wiesner.

9. **Mathematik:** 4 St. Trigonometrie. Gleichungen II. Grades mit mehreren Unbekannten. Planimetrische Aufgaben mit algebraischer und trigonometrischer Analysis. Füchtjohann und Kiel.

10. **Physik:** Wärmelehre. Magnetismus. Elektrizität. Füchtjohann und Kiel.

### Untersekunda

(in zwei Abteilungen).

Klassenlehrer: Oberlehrer Funck und Prof. Schneider.

1. **Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Die Lehre von der Religion, von der Notwendigkeit und den Quellen der Offenbarung und von der Kirche. Rauschen.

b) Evangelische: Mit Obersekunda vereinigt.

2. **Deutsch:** 3 St. Schillers Lied von der Glocke, Wilhelm Tell und Jungfrau von Orleans. Die Dichter der Befreiungskriege und Prosastücke aus dem Lesebuche. Auswendiglernen von Stellen und Dichtungen. Dispositionsübungen, Vorträge und Aufsätze. A. Wiesner. B. Mercklinghaus.

Aufgaben für die Aufsätze: a) in UIIA: 1. Der Frühling in Bonn. (Eine Schilderung). 2. Der Glockenguß. (Klassenaufsatz). 3. Wie ist es zu erklären, daß Friedrich der Große trotz feindlicher Uebermacht im Siebenjährigen Kriege Sieger geblieben ist? 4. Die Tagsatzung im Rütli (Tell II, 2). 5. Tells Monolog. 6. Der Hardanger Fjord. 7. Geringes ist die Wiege des Großen. 8. Das Leben des Menschen verglichen mit einem Baume. 9. Wie stellt Rückert die geschichtlichen Ereignisse seiner Zeit in den Sonetten „Der alte Fritz“ und „Das Schwert“ dar? (Klassenaufsatz).

b) in UIIB: 1. Die Rettung Baumgartens durch Tell. 2. Beschreibung des Bildes von Petzet „Englische Küste“. 3. Aus welchen Beweggründen fordert Geßler den Apfelschuß? (Klassenaufsatz). 4. Warum wird Bonn von so vielen Fremden besucht? 5. Das Schicksal Frankreichs verglichen mit dem der Schweiz nach Schillers Jungfrau von Orleans und Wilhelm Tell. 6. Welche Aehnlichkeiten und welche Unterschiede zeigen das Montgomeryzwischenpiel in Schillers Jungfrau von Orleans und die Lykaonepisode in Homers Ilias? (Klassenaufsatz). 7. Welche Vorgänge in Schillers Jungfrau von Orleans gehören zur Katastrophe des Dramas? 8. Taillefer und Körner, ein Vergleich. 9. Vergleich zwischen Gertrud in Schillers Tell und Johanna in Schillers Jungfrau von Orleans (Klassenaufsatz).

3. **Latein:** 7 St. Cicero, In Catilinam I und De imperio Cn. Pompei. Livius, II mit Auswahl. Ovid, Auswahl aus den Elegien. Vergil, Aeneis I und II mit Auswahl. Wiederholung und Erweiterung der Syntax. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. A. Grimmen-dahl (Dichter: Morschhäuser). B. Schneider.

4. **Griechisch:** 6 St. Xenophon, Anabasis II—IV mit Auswahl. Homer, Odyssee I—XII mit Auswahl. Wiederholung der Formenlehre, besonders der unregelmäßigen, und die wichtigeren Regeln der Kasuslehre und der Syntax des Verbuns. Wöchentliche Klassenarbeiten. A. Priem. B. Schneider.

5. **Französisch:** 3 St. Ausgewählte Lesestücke, mit besonderer Berücksichtigung der französischen Geschichte, aus Kühns Lesebuch, Mittel- und Oberstufe. Wiederholung der

unregelmäßigen Formenlehre, Tempuslehre, Moduslehre, Infinitiv und Participia, Rektion der Verba. Uebungen im Sprechen. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. A. Kirchhof. B. Holzhausen.

6. **Geschichte und Erdkunde:** a) Geschichte: 2 St. Deutsche und preußische Geschichte vom Regierungsantritte Friedrichs des Großen bis zur Gegenwart. Wiederholungen aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte. A. Wiesner. B. Merklingshaus.

b) Erdkunde: 1 St. Wiederholung und Ergänzung der Länderkunde Europas mit Ausnahme des Deutschen Reiches. Elementare mathematische Erdkunde. Kartenskizzen. A. Wiesner. B. Merklingshaus.

7. **Mathematik:** 4 St. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, einfache quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten. Aehnlichkeitslehre, Proportionalität gerader Linien am Kreise. Regelmäßige Vielecke. Kreisumfang und -inhalt. Konstruktionsaufgaben und Wiederholungen. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit. A. Funck. B. Reuschenbach.

8. **Physik:** 2 St. Anfangsgründe der Chemie nebst Besprechung einzelner wichtiger Mineralien. Einfachste Erscheinungen aus Magnetismus und Elektrizität in experimenteller Behandlung. A. Funck. B. Reuschenbach.

### Obertertia

(in zwei Abteilungen).

Klassenlehrer: Prof. Führtjohann und Prof. Dr. Kiel.

1. **Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Die Lehre von der Gnade und den hl. Sakramenten mit besonderer Berücksichtigung der Liturgie. Belehrungen über das Kirchenjahr. Einzelne Charakterbilder aus der Kirchengeschichte. Becker.

b) Evangelische: Das Reich Gottes im Neuen Testament; Lesung entsprechender biblischer Abschnitte, besonders der Bergpredigt und der Gleichnisse. Reformationsgeschichte im Anschluß an ein Lebensbild Luthers. Geschichte des Kirchenliedes, Befestigung und Erweiterung der Spruch-, Psalm- und Liederkenntnis wie auch der Kenntnis des Katechismus. Schneider.

2. **Deutsch:** 2 St. Lesen und Erklären von Prosastücken und epischen und lyrischen Gedichten aus dem Lesebuch. Uhland, Ernst, Herzog von Schwaben. Belehrungen über die persönlichen Verhältnisse der Dichter sowie über die poetischen Formen und Gattungen. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Aufsätze. Regeln über den deutschen Stil. Wortbildungslehre. Wiederholungen aus der Grammatik. Morschhäuser (nach Weihnachten Eilers) und Curtius.

3. **Latein:** 8 St. Caesar, Bell. Gall. I, 30—54, V—VII in Auswahl (2 St.) — Ovid, Metam. mit Auswahl (2 St.) — Wiederholung der Tempus- und Moduslehre; Abschluß der Verbalsyntax. Mündliche Uebersetzungen aus dem Uebungsbuche. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. (4 St.) Müller und Morschhäuser (nach Weihnachten Eilers).

4. **Griechisch:** 6 St. Die Verba auf  $\mu\tau$  und die unregelmäßigen Verba. Wiederholung und Ergänzung der übrigen Formenlehre. Hauptregeln der Syntax im Anschluß an die Lektüre. Mündliche Uebersetzungen aus dem Uebungsbuche. Schriftliche Klassen- und Hausarbeiten. Xenophon, Anabasis I und II mit Auswahl. Grimmendahl und Schmitz.

5. **Französisch:** 2 St. Die unregelmäßigen Verba; Gebrauch der Hilfsverba avoir und être. Mündliche Uebersetzungen aus Ploetz-Kares und Kühns Lesebuch. Schriftliche Klassen- und Hausarbeiten. Wisbaum und Holzhausen.

6. **Geschichte und Erdkunde:** a) Geschichte: 2 St. Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Großen, insbesondere brandenburgisch-preußische Geschichte. Wiederholungen. Wisbaum und Curtius.

b) Erdkunde: 1 St. Landeskunde des Deutschen Reiches. Kartenskizzen. Wisbaum und Bäumer, (im Winter Engelskirchen).

7. **Mathematik:** 3 St. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Uebungen in der Bruchrechnung, Potenzen mit positiven, ganzzahligen Exponenten. Der Kreislehre 2. Teil. Sätze über Flächengleichheit der Figuren. Berechnung der Fläche gradliniger Figuren. Füchtjohann und Kiel.

8. **Naturgeschichte:** 2 St. Der Mensch und seine Organe nebst Unterweisung über die Gesundheitslehre. Mechanische Erscheinungen, das Wichtigste aus der Wärmelehre. Füchtjohann und Kiel.

### Untertertia

(in zwei Abteilungen).

Klassenlehrer: Prof. Wisbaum und Seminarkandidat Engelskirchen.

1. **Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Die Lehre von den Geboten; Wiederholung und Abschluß der Geschichte des Alten Testaments. Rauschen.

b) Evangelische: Das Reich Gottes im Neuen Testament. Lesung entsprechender biblischer Abschnitte, besonders der Bergpredigt und der Gleichnisse. Reformationsgeschichte im Anschlusse an ein Lebensbild Luthers. Geschichte des Kirchenliedes, Befestigung und Erweiterung der Spruch-, Psalm- und Liederkenntnis wie auch der Kenntnis des Katechismus. Schneider.

2. **Deutsch:** 2 St. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke und Vortrag einzelner Gedichte aus Buschmann II. Ueberblick über die wichtigsten grammatischen Gesetze der deutschen Sprache. Wiederholung der Satzlehre. Aufsätze. Reuschenbach und Bäumer (von Herbst ab Engelskirchen).

3. **Latein:** 8 St. Caesar, Bell. Gall. I—IV mit Auswahl. Wiederholung und Ergänzung der Kasuslehre; Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre. Uebersetzungen aus dem Uebungsbuche. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Wisbaum und Engelskirchen.

4. **Griechisch:** 6 St. In A: Im Anschlusse an Xen. Anab. I die Formenlehre und Einzelnes aus der Syntax. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen im Anschluß an die Lektüre. Deckelmann.

In B: Dieregelmäßige Formenlehre bis zum Verbum liquidum (einschl.), einzelnesyntaktische Uebungen im Anschluß an das mündliche Uebersetzen aus dem Uebungsbuche. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Bäumer.

5. **Französisch:** 2 St. Wiederholung und Erweiterung der Konjugation der Verben auf er und der Hilfsverben avoir und être, der Wörter auf ir und re mit regelmäßiger Abwandlung; die Fürwörter, Uebungen in der Lautlehre und Rechtschreibung. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Wisbaum und Kirchhof.

6. **Geschichte und Erdkunde:** a) Geschichte: 2 St. Deutsche Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ausgang des Mittelalters. Wiesner und Braubach.

b) Erdkunde: 1 St. Die außereuropäischen Erdteile einschl. der deutschen Kolonien. Wiesner und Braubach.

7. **Mathematik:** 3 St. Die Grundrechnungen mit absoluten Zahlen, leichte Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Die Lehre vom Parallelogramm und erster Teil der Kreislehre. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Schulte. (In UIIB von Herbst ab Böcker.)

8. **Naturgeschichte:** 2 St. Beschreibung schwieriger Pflanzenarten, Besprechung der wichtigsten ausländischen Nutzpflanzen. Die niedern Tiere und Ueberblick über das Tierreich. Biologische und hygienische Hinweise. Reuschenbach und Kiel.

### Quarta

(in zwei Abteilungen).

Klassenlehrer: Oberlehrer Mercklinghaus und Oberlehrer Dr. Deckelmann.

1. **Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Katechismus, 1. Hauptstück vom Glauben. Abschluß der biblischen Geschichte des Neuen Testaments. Erklärung und Einprägung einiger Kirchenlieder. Becker und Rauschen.

b) Evangelische: Einteilung der Bibel. Uebersicht über die Geschichte des Alten und Neuen Testaments. Wiederholung der Lehraufgaben von VI und V. Durchnahme und Erlernung des 3. Hauptstückes. Wiederholung der gelernten Kirchenlieder und Einprägung von neuen. Schröder.

2. **Deutsch:** 3 St. Der zusammengesetzte Satz und zusammenfassende Einprägung der Regeln über die Zeichensetzung; das Wichtigste aus der Wortbildungslehre. Rechtschreibübungen und schriftliche freiere Wiedergabe von Gelesenem und in der Klasse Durchgenommenem; alle 14 Tage abwechselnd ein Diktat oder ein Aufsatz. Lesen und Nacherzählen von Gedichten und Prosastücken (besonders Beschreibungen und Schilderungen, Darstellungen aus der griechischen und römischen Geschichte) aus Buschmann II. Teil. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Schröder und Deckelmann.

3. **Latein:** 8 St. Auswahl aus den Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos in der Bearbeitung von Ostermann-Müller. Wiederholung der Formenlehre, insbesondere der sogenannten unregelmäßigen Verba. Das Wesentliche aus der Kasuslehre und besonders Wichtiges aus der Tempus- und Moduslehre. Wöchentlich eine Uebersetzung in das Lateinische abwechselnd als Klassenarbeit oder als häusliche Arbeit, in jedem Vierteljahr dafür eine schriftliche Uebersetzung in das Deutsche als Klassenarbeit. Die Klassenlehrer.

4. **Französisch:** 4 St. Einübung der Aussprache; Lese- und Sprechübungen. Die Hilfsverben und die regelmäßige Konjugation, Geschlechtswort, Hauptwort, Eigenschaftswort nebst Steigerungsformen und Bildung des Umstandswortes, Zahlwörter, Formen der mit dem Verb verbundenen persönlichen Fürwörter. Uebungen im Rechtschreiben. Alle 14 Tage eine Klassenarbeit. In A im Sommer Stein, im Winter Kirchhof, in B Wisbaum.

5. **Geschichte und Erdkunde:** a) Geschichte: 2 St. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen, mit einem Ausblick auf die Diadochenzeit. Römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. Einprägung von Jahreszahlen nach dem Kanon. Engelskirchen und Morschhäuser (seit Weihnachten Eilers).

b) Erdkunde: 2 St. Länderkunde Europas mit Ausnahme des Deutschen Reiches. Einfache Kartenskizzen an der Wandtafel und in Heften. Engelskirchen und Morschhäuser (seit Weihnachten Eilers).

**6. Rechnen und Mathematik:** 4 St. Dezimalbruchrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen Zahlen und Brüchen; Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben, namentlich Prozent-, Zins- und Rabattrechnung. Lehre von den Geraden, Winkeln und Dreiecken. Einfache Konstruktionen. Alle 4 Wochen eine Klassen- oder Hausarbeit. Funck und Reuschenbach.

**7. Naturgeschichte:** 2 St. Beschreibung und Vergleichung von Pflanzen mit schwieriger erkennbarem Blütenbau. Uebersicht über das natürliche System der Blütenpflanzen. Gliedertiere unter besonderer Berücksichtigung der Insekten. Funck und Reuschenbach.

### Quinta

(in zwei Abteilungen).

Klassenlehrer: Oberlehrer Wiesner und Oberlehrer Dr. Müller.

**1. Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Die Lehre von den Geboten nach dem Diözesankatechismus. Die Lehre von den Gnadenmitteln. Die Jugendzeit und das öffentliche Leben Jesu. Auswendiglernen deutscher Kirchenlieder. Becker und Rauschen.

b) Evangelische: Biblische Geschichte des N. T. mit Auswahl. Wiederholung der Lehraufgabe von VI. Erdkunde von Palästina. Das Glaubensbekenntnis. Ausgewählte Sprüche. Wiederholung der in VI gelernten Kirchenlieder und Erlernung von vier neuen. Schneider.

**2. Deutsch:** 2 St. Lesen und Erklären von Gedichten und Prosastücken. Mündliches Nacherzählen. Auswendiglernen und Vortrag von Gedichten nach dem Lesebuche. Wiederholung der grammatischen Lehraufgabe der VI. Der einfache erweiterte Satz und das Notwendigste vom zusammengesetzten Satze nebst der dabei zur Anwendung kommenden Zeichensetzung. Wöchentlich ein Diktat, im Winterhalbjahr alle 4 Wochen ein Aufsätzchen. Wiesner und Stollenwerk; in B im Winterhalbjahr Westermann.

**3. Latein:** 8 St. Wiederholung der Lehraufgabe der VI. Die Deponentia. Die unregelmäßige Formenlehre, besonders Einprägung der unregelmäßigen Verba. Einige der wichtigsten Regeln der Syntax, namentlich Einübung des acc. c. inf., des part. con. und abl. absol. Uebersetzungen nach dem Uebungsbuche. Wöchentlich abwechselnd Haus- und Klassenarbeiten. Die Klassenlehrer.

**4. Geschichte und Erdkunde:** a) Geschichte: 1 St. Erzählungen aus den Sagen des klassischen Altertums sowie aus der Geschichte der Griechen (bis Solon) und der Römer (bis zum Kriege mit Pyrrhus). Wiesner u. Stollenwerk; in B im Winterhalbjahr Westermann.

b) Erdkunde: 2 St. Länderkunde Mitteleuropas, insbesondere des Deutschen Reiches. Weitere Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten sowie des Reliefs. Anfänge im Entwerfen von einfachen Kartenskizzen, jedoch nur an der Wandtafel. In A im Sommerhalbjahr Kraft, im Winterhalbjahr Westermann, in B Stollenwerk.

**5. Rechnen:** 4 St. Teilbarkeit der Zahlen. Gemeine Brüche. Einfache Aufgaben der Regeldetri. Fortgesetzte Uebungen mit benannten Dezimalzahlen, wie in Sexta. Funck und Kiel.

**6. Naturgeschichte:** 2 St. Die äußeren Organe der Blütenpflanzen im Anschluß an die Beschreibung vorliegender Exemplare und an die Vergleichung verwandter Formen. Beschreibung wichtiger Wirbeltiere nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. Grundzüge des Knochenbaues des Menschen. Funck und Kiel.

### Sexta

(in zwei Abteilungen).

Klassenlehrer: A. Prof. Schröder. B. Oberlehrer Kirchhof (im Sommer), Seminarkandidat Schoy (bis 10. Okt.), Dr. Flock.

1. **Religionslehre:** 3 St. a) Katholische: Wiederholung der gewöhnlichen Gebete. Vorbereitung zur hl. Beichte. Lehre vom Glauben nach dem Diözesankatechismus; erster Teil der Geschichte des A. T. nach der neuen biblischen Geschichte für die Erzdiözese Köln. A. Becker. B. Rauschen.

b) Evangelische: Biblische Geschichte des A. T. bis zum babylonischen Exil. Das erste Hauptstück und ausgewählte Sprüche. Vier Kirchenlieder. Schröder.

2. **Deutsch:** 3 St. Lesen und Erklären von Prosastücken und Gedichten aus dem Lesebuche. Nacherzählen von Gelesenem und Vorerzähltem. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Redeteile, Deklination und Konjugation. Aus der Satzlehre der einfache Satz und die Zeichensetzung. Rechtschreibeübungen und wöchentliche Diktate in deutscher und lateinischer Schrift. A. Morschhäuser (bis 15. Nov.), Ostheide (bis Weihnachten), Eilers. B. Kraft.

3. **Latein:** 8 St. Die regelmäßige Formenlehre mit Ausschluß der Deponentia. Uebersetzen und Nachübersetzen der Abschnitte des Uebungsbuches. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes. Wöchentlich eine Klassenarbeit, im Winter zuweilen eine Hausarbeit. A. Schröder. B. Kirchhof (im Sommer), Schoy (bis 10. Okt.), Flock.

4. **Geschichte und Erdkunde.** a) Geschichte: 1 St. Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte. A. Morschhäuser (bis 1. Dez.), Ostheide (bis Weihnachten), Eilers. B. Kraft.

b) Erdkunde: 2 St. Die Grundbegriffe der allgemeinen Erdkunde in Anlehnung an die nächste Umgebung und erste Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten. Anfangsgründe der Länderkunde, beginnend mit der Heimat und mit Europa. A. Stollenwerk. B. Morschhäuser (bis 15. Nov.), Ostheide (bis Weihnachten), Eilers.

5. **Rechnen:** 4 St. Die Grundrechnungen mit ganzen Zahlen; die deutschen Maße, Gewichte und Münzen nebst Uebungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungen. A. Füchtjohann. B. Funck.

6. **Naturgeschichte:** 2 St. Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen, im Anschluß daran Erklären der Formen und Teile der Wurzeln, Stengel, Blätter, Blüten, leicht erkennbaren Blütenstände und Früchte. Beschreibungen wichtiger Säugetiere und Vögel nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. A. Kiel. B. Funck.

### Vorschule.

I. Klasse. Klassenlehrer: Kraft.

1. **Religionslehre:** 3 St. a) Katholische: Behandlung des kleinen Diözesankatechismus. Beichtunterricht. 1 St. Becker. Das A. und N. T. nach der kleinen biblischen Geschichte für das Erzbistum Köln. 2 St. Becker im Sommer, Kraft im Winter.

b) Evangelische: Biblische Geschichte des A. und N. T. nach Auswahl. Einige Gebete, Kirchenlieder und Sprüche. Schneider im Sommer, Westermann im Winter.

2. **Deutsch:** 9 St. Lesen, Erklären und mündliches Nacherzählen von Prosastücken und Gedichten. Vortrag auswendig gelernter Gedichte. Redeteile, Deklination und Konjugation. Der einfache Satz und die Glieder des erweiterten einfachen Satzes. Rechtschreibübungen. Der Klassenlehrer.

3. **Rechnen:** 5 St. Die Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen im unbegrenzten Zahlenraume mit besonderer Berücksichtigung des Kopfrechnens. Der Klassenlehrer.

4. **Turnen:** 1 St. Ordnungs- und Freiübungen. Spiele und Turnerlieder. Der Klassenlehrer.

5. **Gesang:** 1 St. Aussprache- und Stimmbildungsübungen. Ausgewählte Volks-, Vaterlands- und Kinderlieder. Der Klassenlehrer.

6. **Schreiben:** 3 St. Deutsche und lateinische Schönschrift. Der Klassenlehrer.

#### II. Klasse. Klassenlehrer: Stollenwerk.

1. **Religionslehre:** 3 St. a) Katholische: Kurze Behandlung der Lehre vom Glauben, von den Geboten und den Gnadenmitteln nach dem kleinen Diözesankatechismus. 1 St. Becker. Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments nach Knecht. 2 St. Stollenwerk.

b) Evangelische: 3 St. Biblische Geschichten für die Vorschule nach Halfmann. Die zehn Gebote. Leichte Sprüche und Lieder. Im Sommer Schneider, im Winter Westermann.

2. **Deutsch:** 7 St. Lesen, Erklären und Nacherzählen von Lesestücken aus dem Lesebuch: Der Wohnort I. Auswendiglernen einzelner Gedichte. Kenntnis der Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwörter im Anschluß an die behandelten Lesestücke. Rechtschreibübungen. Der Klassenlehrer.

3. **Rechnen:** 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenkreise von 1—1000. Der Klassenlehrer.

4. **Schreiben:** 3 St. Deutsche und lateinische Schrift. Der Klassenlehrer.

5. **Turnen:** 1 St. Leichte Ordnungs- und Freiübungen. Bewegungsspiele. Der Klassenlehrer.

6. **Gesang:** 1 St. Kinderlieder und leichte Volkslieder. Der Klassenlehrer.

#### III. Klasse. Klassenlehrer: Stollenwerk (im Sommer), Westermann (im Winter).

1. **Religionslehre:** 1 St. a) Katholische: Einige Gebete und Lehrstücke. Ausgewählte Erzählungen aus dem Alten und Neuen Testament. Stollenwerk.

b) Evangelische: Leichtfaßliche biblische Geschichten. Einige kurze Gebete und Liederstrophen. Im Sommer Schneider, im Winter Westermann.

2. **Deutsch:** 10 St. Lesen und Schreiben nach der Fibel von Eickelboom und Esser, I. und II. Teil. Anschauungsunterricht an Gegenständen und nach Bildern. Nacherzählen Grimmscher Märchen. Der Klassenlehrer.

3. **Rechnen:** 5 St. Addieren und Subtrahieren einstelliger Zahlen im Zahlenkreise von 1—100. Das kleine Einmaleins. Der Klassenlehrer.

4. **Turnen:** 1 St. Ordnungsübungen und Bewegungsspiele. Der Klassenlehrer.

5. **Gesang:** 1 St. Vorübungen und einige Kinderlieder. Der Klassenlehrer.

Vom schulplanmäßigen **evangelischen Religionsunterricht** waren 21 Schüler befreit, die den Konfirmanden-Unterricht besuchten.

**Israelitischer Religionsunterricht:** VI.: Biblische Geschichte bis zu Moses Tod. Grundbegriffe der Religionslehre. V.: vacat. IV.: Von Salomon bis zur Auflösung des Reiches Juda (Babylonische Gefangenschaft). Die 10 Gebote und deren Erklärung. Ausgewählte Psalmen und sonstige Bibelstücke. III.: Bibelkunde mit besonderer Berücksichtigung der Propheten. Geschichte der Reiche Israel und Juda. Teilweise Wiederholung der älteren biblischen Geschichte. II.: Geschichte vom Abschluß des babylonischen Talmuds bis auf Maimonides; Besprechung einiger religiöser Grundprobleme. I.: vacat. Kantor Baum in VI—IV. Rabbiner Dr. Kalischer in III und II.

An den **wahlfreien** Unterrichtsgegenständen nahmen teil:

	Sommer:								Winter:															
	O Ia	O Ib	U Ia	U Ib	O IIa	O IIb	U IIa	U IIb	O Ia	O Ib	U Ia	U Ib	O IIa	O IIb	U IIa	U IIb								
Hebräisch . . .	4	1	3	—	2	2	—	—	4	1	2	—	2	2	—	—								
	8				4				7				4											
Englisch . . . .	1	—	7	7	—	—	—	—	1	—	4	2	—	—	—	—								
	1		14										1		6									
Französisch . .	—	—	—	—	13	27	—	—	—	—	—	—	7	4	—	—								
									40								11							
Zeichnen . . .	—	—	—	1	—	—	4	4	—	—	—	—	—	—	1	4	2							
									9												7			

**Sonderkurse für Prima.**

Für das Schuljahr 1908 war die Einrichtung von Sonderkursen für freiwillige Teilnehmer aus Unterprima genehmigt worden. Es beteiligten sich im Sommer 34 von 71, im Winterhalbjahr 36 von 69 Unterprimanern, also die Hälfte der Schüler.

Es waren 4 Gruppen gebildet: 1. für Deutsch, 2. für Französisch, 3. für Geschichte und Erdkunde, 4. für Mathematik und Physik.

Für jede Gruppe waren zwei hintereinander liegende Wochenstunden an einem Nachmittage angesetzt. Die Teilnehmer waren durch Befreiung von gewissen schriftlichen Hausarbeiten und dazu von fremdsprachlicher Schriftstellerpräparation für den auf den Sonderkursus folgenden Tag entlastet.

Zweck der Einrichtung war, die Schüler in einem ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechenden Fache über den Rahmen der Schule hinaus zu fördern und sie nach Möglichkeit in die wissenschaftliche Arbeit einzuführen.

Behandelt wurde:

1. in der Gruppe für Deutsch (Oberlehrer Dr. Deckelmann): Hebbel, Grillparzer, Romantische Prosa;

2. in der Gruppe für Französisch (Prof. Dr. Holzhausen): Anatole France, *Le crime de Silvestre Bonnard*, und Alphonse Daudet, *Tartarin sur les Alpes*;

3. in der Gruppe für Geschichte und Erdkunde (Oberlehrer Dr. Merklinghaus): Antike Schlachten; römische Inschriften; ausgewählte Fragen der deutschen mittelalterlichen Geschichte; Handelsgeographie; allgemeine Erdkunde;

4. in der Gruppe für Mathematik und Physik: Physikalische Schülerübungen; elementare Theorie der Maxima und Minima.

Im neuen Schuljahre soll die Einrichtung auch auf die Oberprima ausgedehnt werden.

### Technischer Unterricht.

1. **Turnen.** Es bestanden bei 18 getrennt zu unterrichtenden Klassen 10 Turnabteilungen; zur kleinsten gehörten 33, zur größten 67 Schüler. Es waren für den Turnunterricht 30 Stunden angesetzt. Ihn erteilte in allen Klassen, mit Ausnahme der Sexta A (Lehrer Wenner), Turnlehrer Locke.

Geturnt wurde in der eigenen Turnhalle oder auf dem anstoßenden Schulhofe; Turnspiele wurden bei günstiger Witterung auch auf dem benachbarten Arndtplatze ausgeführt.

In den Turnstunden wurden die üblichen Frei-, Stab-, Hantel- und Keulenübungen betrieben und an allen Geräten geturnt, daneben die volkstümlichen Übungen, Laufen, Springen und Werfen, nicht vernachlässigt. Gespielt wurde hauptsächlich Schlagball- und Faustballspiel. Der Jahreszeit entsprechend wurden besondere Übungen und Spiele berücksichtigt. In den heißen Sommermonaten wurde in den mittleren Klassen hauptsächlich das Schwimmen gepflegt. Nach einer zu Anfang des Schuljahres aufgenommenen Statistik waren von den 465 turnenden Schülern nur 121 des Schwimmens kundig. Da öfter von seiten der Anstalt auf die hohe Bedeutung dieser Leibesübung hingewiesen wurde und von Turnlehrer Locke freiwillige Schwimmkurse eingerichtet waren, stieg diese Zahl um nahezu 100, so daß jetzt ungefähr 50 Prozent Freischwimmer sind. Bei geeigneter Witterung trat im Winter anstelle des Turnens Schlittschuhlaufen, Rodeln und anderer Wintersport. Von Zeit zu Zeit traten Turner in einen friedlichen Wettkampf mit Schülern benachbarter Lehranstalten, um ihre Kräfte im Kampfe zu messen. Bei den volkstümlichen Übungen des Rheinischen Bannerwettkampfes in Duisburg am 27. September 1908 errang unsere Mannschaft den zweiten Platz.

Um die gesundheitliche Kräftigung der Schüler zu fördern und auch zur Entwicklung einer guten Haltung beizutragen, wurden bis zum 15. November von allen Klassen auf dem Schulhofe täglich 10 Minuten lang unter Leitung eines Lehrers Freiübungen vorgenommen.

Die Anstalt besuchten im Sommer 657, im Winter 656 Schüler, von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterrichte überhaupt	Von einzelnen Übungsarten
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses . . . . .	im Sommer 81, im Winter 117	im Sommer 8, im Winter 9
Aus anderen Gründen . . . . .	im Sommer 101, im Winter 102	im Sommer 1, im Winter 1
zusammen . . . . .	im Sommer 182, im Winter 219	im Sommer 9, im Winter 10
Also von der Gesamtzahl der Schüler	im Sommer 27%, im Winter 33%	im Sommer 1%, im Winter 1%

**2. Gesang.** Sexta und Quinta: Zweijähriger Lehrgang. Stimmpflege und Stimmbildung; Anleitung zum Singen nach Noten, verbunden mit den erforderlichen theoretischen Erläuterungen. Übungsstoffe waren Volks- und volkstümliche Lieder, einfache Kunstlieder. Wenner und Weck.

Chorgesang: Gemischte Chöre verschiedenen Charakters mit besonderer Berücksichtigung des a capella-Gesanges. Wenner.

### **3. Zeichnen.**

Quinta: 2 St. Vorwiegend Übungen im Zeichnen einfacher Gegenstände nach dem Gedächtnis, ferner im Zeichnen von Blattformen, Federn usw. nach der Natur; gegen Ende des Schuljahres Beginn der Pinselübungen. Wenner.

Quarta: 2 St. Übung im Darstellen schwieriger Blattformen nach der Natur, zugleich mit Wiedergabe der Farbe. Pinselübungen. Malen von Schmetterlingen, Federn, Stoffmustern, farbigen Fliesen usw. Wenner.

Untertertia: 2 St. Einführung in das Körperzeichnen verbunden mit Übungen im Treffen der Farbe. Wenner.

Obertertia: 2 St. Fortsetzung der Übungen im Körperzeichnen an schwierigeren Objekten. Übungen im Darstellen von Innenräumen. Ausgiebige Verwendung der Farbe. Wenner.

Zeichnen für freiwillige Teilnehmer. Fortsetzung der Übungen der vorigen Stufen mit besonderer Berücksichtigung von Naturgegenständen. Darstellen schwierigerer Innenräume, Gebäude und Gebäudeteile. Malen. — Auf Wunsch Einführung in das Projektionszeichnen (Perspektive, Schattenkonstruktion). Wenner.

### **4. Schönschreiben.**

Sexta: 2 St. Das kleine und große Alphabet in deutscher und lateinischer Schrift, passende Wörter und Sätze, die arabischen und römischen Ziffern. Stollenwerk und Kraft.

Quinta: 2 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift, Sprichwörter und die Ziffern in Gruppen. Im Sommerhalbjahr: Stollenwerk und Kraft, im Winterhalbjahr: Stollenwerk und Westermann.

Quarta und Tertia: 1 St. Übungen in deutscher und lateinischer Schrift für Schüler mit mangelhafter Handschrift. Im Sommer: Kraft, im Winter: Westermann.

## **Schüler-Vereine.**

**1. Gymnasial-Turnverein 1908.** Die Zahl der Mitglieder belief sich im verflossenen Jahre auf 45, die zweimal wöchentlich unter der Leitung des Obersekundaners Hoersen turnten. Häufig fanden auch im Sommer Schwimmübungen im Rhein und einige Turnfahrten in die Umgebung Bonns statt. Am 31. Juli wurde ein Schauturnen veranstaltet.

**2. Gymnasial-Ruderverein Bonn.** Der Ruderverein unter Leitung des Obersekundaners Kattwinkel, bestehend aus 27 Mitgliedern, machte 765 Fahrten von 6129 km. Einer Mannschaft gelang es, auf einer Regatta in Neuwied den 1. Preis im Rennen zu gewinnen. Der Bootspark besteht zurzeit aus 7 Booten. In den Pfingstferien fand eine Moselfahrt von Trier abwärts statt. In den Herbstferien wurde eine Rheinfahrt nach Holland bis Rotterdam, eine Lahnfahrt und eine Moselfahrt unternommen. Außer den regelmäßigen Übungsfahrten wurden auch noch einige Tagesfahrten rheinaufwärts und rheinabwärts gemacht.

3. **Gymnasial-Fußballverein.** Der Verein zählte im verflossenen Schuljahre 30 Mitglieder. Im ersten Halbjahr stand er unter der Leitung des Obersekundaners Wolff und im zweiten unter der des Unterprimaners Schwister. Im Sommer wurde fast ausschließlich Leichtathletik, besonders das Schlagballspiel, im Winter das Fußballspiel gepflegt. Im Schlagball- und Fußballspiel wurden mehrere Wettspiele, meist gegen das hiesige Städtische Gymnasium, ausgefochten.

4. Der Bonner Ortsgruppe des Bundes „**Alt-Wandervogel**“ gehörten 10 Schüler der Anstalt an. Gemeinsam mit Schülern des Städtischen Gymnasiums wurden 53 Tagesfahrten und 7 Ferienfahrten mit 890 Teilnehmern veranstaltet. Ostern wanderte eine Horde 8 Tage im Rheintal, Pfingsten 5 Tage in der Eifel und 2 Tage im Bröltal; Herbst ging eine Fahrt 21 Tage durch Eifel, Moseltal, Hunsrück, Nahetal, Pfalz, Heidelberg und Odenwald, eine andere 10 Tage durch Eifel, Moseltal, Hunsrück, Nahetal, eine dritte 3 Tage durch den Westerwald. Weihnachten war man 4 Tage zum Rodeln in der Eifel.

5. **Musikverein.** Im Verlaufe des Sommers fanden 12 Proben statt, deren Ergebnis das Konzert am 29. Juli in der Aula des Königlichen Gymnasiums war. Unter Leitung des Oberprimaners Helmut Jüngst wurden gespielt:

1. Ouverture zu Egmont von Beethoven.
2. Trio Nr. 1 für Klavier, Violine und Cello von Haydn.
3. Intermezzo aus Cavalleria Rusticana von Mascagni.
4. Ouverture zu Don Juan von Mozart.
5. Walzer aus der Oper Eugen Onegin für 2 Klaviere zu 4 Händen von Tschaikowsky.
6. Salut d'amour für Solo-Geige mit Orchester von Elgar.
7. Folkunger-Marsch von Kretschmer.

Das Wintersemester brachte 14 Proben. Unter anderem wurden für die Kaisergeburtstagsfeier das Finale aus der 1. Symphonie von Haydn und für die Entlassungsfeier der Abiturienten Glucks Ouverture zu Iphigenie in Aulis eingeübt.

6. Der **Stenographische Verein** (nach Stolze-Schrey) zählte im verflossenen Jahre 45 Mitglieder.

In den 38 Sitzungen, die Sonntags morgens von 10—11 Uhr stattfanden, wurden die Mitglieder durch Schreiben und Lesen in der Stenographie weiter ausgebildet. Der in den Sitzungen diktirte Übungsstoff mußte in der Woche in Reinschrift übertragen und dem Vorstände zur Durchsicht abgegeben werden. Es wurden 5 Vorträge, 2 Wettstreiten, 7 Korrekt-schreiben und 1 Wettlesen abgehalten. Ostern und Herbst wurden schulschriftliche Kurse und im Mai ein debattenschriftlicher Kursus eröffnet. Vorsitzender war der Unterprimaner Scholz.

7. Der **Dramatische Verein** unter Leitung anfangs des Oberprimaners Helmut Schneider, dann des Obersekundaners Heinrich Olbertz, hielt in der Regel wöchentlich eine Sitzung ab, in der Dramen mit verteilten Rollen gelesen und Vorträge gehalten wurden.

---

#### Verzeichnis der im Schuljahre 1909 zu benutzenden Lehrbücher.

1. **Religionslehre:** a) Katholische: Biblische Geschichte für die katholische Volksschule (VI—VIII). Katechismus der Erzdiözese Cöln (VI—VIII). Dreher, Lehrbuch der katholischen Religion (VII—OI). Psallite Domino! Kirchengesänge (VI—I). Baldus, Kirchen-

geschichtliche Charakterbilder (OIII). Schumacher, Hilfsbuch für den kath. Religionsunterricht, III. Teil (UIII—OIII).

b) **Evangelische**: Halfmann-Köster, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht, 3 Teile (VI—OI). Völker-Strack, Biblisches Lesebuch (von IV ab). Rheinischer Katechismus (VI—V). Spruch- und Liederkanon (VI—IV). Gemeindegesangbuch (VI—I).

2. **Deutsch**: Buschmann, Deutsche Sprachlehre (VI—OIII). Buschmann, Deutsches Lesebuch für die unteren und mittleren Klassen, I (VI—V), II (IV—UIII), III (OIII—UII); für die Oberklassen (OII—OI).

3. **Latein**: Müller, Lat. Schulgrammatik, Ausg. B (IV—OI). Lat. Übungsbücher von Ostermann-Müller (VI—I) (Ausg. A in VI—V, B in IV—OI).

4. **Griechisch**: Kaegi, Kurzgefaßte griechische Schulgrammatik (UIII—OI). Kaegi, Griech. Übungsbuch I (UIII), II (OIII—OII). In OIIIA: Statt Kaegis Grammatik und Übungsbuch: Przygode-Engelmann, Griechischer Anfangsunterricht im Anschluß an Xenoph. Anabasis.

5. **Französisch**: G. Plötz, Elementarbuch, Ausgabe B (IV), Ausgabe E (UIII). Kühn, Lesebuch, Mittel- und Oberstufe (OIII—UII). Kühn, Schulgrammatik (OIII—I). Gropp und Hausknecht, Auswahl franz. Gedichte (OII).

6. **Hebräisch**: Kautzsch, Grammatik und Übungsbuch (Kleinere Ausgabe) (OII—OI).

7. **Englisch**: Tendering, Lehrbuch der englischen Sprache, Ausg. B (OII—OI).

8. **Geschichte und Erdkunde**: Pütz, Grundriß der Geographie und Geschichte der alten, mittleren und neueren Zeit für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten. Erste Abteilung: Das Altertum. (IV); Grundriß der deutschen und preußischen Geschichte für die Tertia und Untersekunda höherer Lehranstalten (UIII—UII); Neubauer, Lehrbuch der Geschichte (OII—I). Kanon der Jahreszahlen (IV—OI). Putzger, Historischer Schulatlas (IV—OI). Fischer-Geistbeck, Erdkunde für höhere Schulen (V); Daniel, Leitfaden der Geographie (IV—OI). Debes, Schulatlas für die unteren und mittleren Unterrichtsstufen in 50 Karten (VI—IV); Debes, Kirchhoff und Kropatschek, Schulatlas für Ober- und Mittelklassen höherer Lehranstalten (UIII—OI).

9. **Mathematik und Rechnen**: Müller-Pietzker, Rechenbuch für die unteren Klassen der höheren Lehranstalten, Ausgabe A (VI). Harms und Kallius, Rechenbuch (V—IV). Bardey, Aufgabensammlung (UIII—OI). Schwering und Krimphoff, Ebene Geometrie (IV—OI); Schwering, Trigonometrie (OII—I); Schwering, Stereometrie (UI—OI).

10. **Physik und Naturbeschreibung**: Schmeil, Leitfäden der Zoologie und der Botanik (VI—V). Vogel, Leitfäden der Zoologie und Botanik (IV—OIII). Sumpf, Grundriß der Physik I (UII), II (UI—OI). Püning, Grundzüge d. Physik (OIII), Püning, Lehrbuch d. Physik (OII).

11. **Gesang**: Bohn, Schulgesangbuch für höhere Lehranstalten (VI—V). Günther und Noack, Liederbuch für höhere Schulen, III (Chor).

#### **Vorschule:**

**Religion**: a) Katholische: Kleiner katholischer Katechismus für das Erzbistum Cöln. Kleine biblische Geschichte für die unteren Jahrgänge der katholischen Volksschule.

b) Evangelische: Halfmann und Köster, Biblische Geschichten für die Vorschule höherer Lehranstalten.

**Lesen**: Eickelboom und Esser, Neue Fibel, I. und II. Teil. Jütting und Weber, Der Wohnort, I. und II. Teil.

**Rechnen**: Harms, Rechenbuch für die Vorschule, II. Heft (Klasse I). Segger, Rechenbuch für die Vorschule, I. und II. Heft (Klasse II und III).

## II. VERFÜGUNGEN DER VORGESETZTEN BEHÖRDE VON ALLGEMEINEREM INTERESSE.

18. März 1908. In der ersten evangelischen Religionsstunde des neuen Schuljahrs soll des hundertjährigen Geburtstages Johann Hinrich Wicherns gedacht werden.
6. April. Zur Vertretung des beurlaubten Professors Mertens und zur Ablegung des Probejahrs wird Kandidat Georg Reuschenbach der Anstalt überwiesen.
26. April. Der § 8 der Allgemeinen Schulordnung erhält folgende Fassung:  
Schüler, welche an übertragbaren Krankheiten leiden, dürfen die Schulräume nicht betreten. Zu diesen Krankheiten zählen:
- a) Aussatz (Lepra), Cholera (asiatische), Diphtherie (Rachenbräune), Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Genickstarre (übertragbare), Pest (orientalische Beulenpest), Pocken (Blattern), Rückfallfieber (Febris recurrens), Ruhr (übertragbare Dysenterie), Scharlach (Scharlachfieber) und Typhus (Unterleibstyphus).
  - b) Favus (Erbgrind), Keuchhusten (Stickhusten), Körnerkrankheit (Granulose, Trachom), solange die Kranken deutliche Eiterabsonderung haben, Krätze, Lungen- und Kehlkopftuberkulose, wenn und solange in dem Auswurf Tuberkelbazillen enthalten sind, Masern, Milzbrand, Mumps (übertragbare Ohrspeicheldrüsenentzündung, Ziegenpeter), Röteln, Rotz, Tollwut (Wasserscheu, Lyssa) und Windpocken.
- Auch solche Schüler dürfen die Schule nicht betreten, die unter Erscheinungen erkrankt sind, welche nur den Verdacht von Aussatz, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest, Pocken, Rotz, Rückfallfieber oder Typhus erwecken.
- Die Wiederezulassung erkrankt gewesener Schüler zur Schule darf erst dann erfolgen, wenn entweder eine Weiterverbreitung der Krankheit durch sie nach ärztlicher Bescheinigung nicht mehr zu befürchten oder die für den Verlauf der Krankheit erfahrungsmäßig als Regel geltende Zeit abgelaufen ist.
- Gesunde Schüler aus Behausungen, in denen Erkrankungen an einer der unter lit. a genannten Krankheiten vorgekommen sind, bleiben gleichfalls vom Schulbesuch ausgeschlossen, soweit und solange eine Weiterverbreitung der Krankheit aus diesen Behausungen durch sie zu befürchten ist. Ihnen ist der Schulbesuch erst dann wieder zu gestatten, wenn die Erkrankten genesen, in ein Krankenhaus übergeführt oder gestorben, und ihre Wohnräume, Wäsche, Kleidung und persönlichen Gebrauchsgegenstände vorschriftsmäßig desinfiziert worden sind.
8. Juli. Bei der Prüfung früherer Oberrealschulabiturienten behufs Feststellung der für die Versetzung in die Obersekunda eines Realgymnasiums erforderlichen Kenntnisse in der lateinischen Sprache genügt eine schriftliche Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche und der Nachweis der Kenntnisse der lateinischen Elementargrammatik etwa im Anschluß an die Cäsarlektüre in der mündlichen Prüfung.
11. Juli. Die zur Reifeprüfung zugelassenen Oberprimaner können wählen, ob sie im Französischen oder Englischen geprüft werden wollen.

12. Juli. Zwei Exemplare von Berner, Geschichte des Preußischen Staates, werden als Schülerprämien übersandt. Sie werden dem Oberprimaner Wegmann (OIa) und dem Obertertianer Christoph Hopp (OIIIb) zuerkannt.
21. August. Seminarkandidat Hans Morschhäuser verbleibt zur Ableistung des Probejahrs und zur aushilfsweisen vollen Beschäftigung bei der Anstalt.
23. August. Der französische Lehramtsassistent Robert Leroux wird der Anstalt zur Abhaltung französischer Konversationsübungen überwiesen.
1. September. Dr. Rudolf Böcker wird der Anstalt zur Ableistung des Probejahrs überwiesen.
3. September. Dem Lehrer Fritz Westermann wird vom 1. Oktober 1908 ab eine Vorschullehrerstelle am Gymnasium übertragen.
16. September. Vorschullehrer Max Hörning tritt am 1. Oktober 1908 in den Ruhestand.
29. September. Am 19. November 1908 soll in den oberen und mittleren Klassen im Geschichtsunterricht der Einführung der preußischen Städteordnung gedacht werden.
31. Oktober. Die Ferienordnung für 1909 ist folgende:
  1. Anfang des Schuljahres 1909: Donnerstag, den 22. April 1909.
  2. Pfingstferien: Schluß des Unterrichts: Freitag, den 28. Mai.  
Beginn „ „ Dienstag, „ 8. Juni.
  3. Hauptferien: Schluß „ „ Freitag, „ 6. August.  
Beginn „ „ Mittwoch, „ 15. September.
  4. Weihnachtsferien: Schluß des Unterrichts: Mittwoch, den 22. Dezember.  
Beginn „ „ Dienstag, „ 4. Januar 1910.
  5. Osterferien: Schluß des Unterrichts: Dienstag, den 22. März.  
Beginn „ „ Mittwoch, „ 13. April.
2. Dezember. Drei Exemplare von Berner, Geschichte des Preußischen Staates, werden als Schülerprämien übersandt. Sie erhalten die Primaner Wolfgang Krause (OIa), Hubert Schorn (OIb), Otto Beyer (UIa).
25. Dezember. Genehmigt wird die Einführung folgender neuer Schulbücher:
  1. Segger, Rechenbuch für die Vorschule; 2. Müller-Pietzker, Rechenbuch für die unteren Klassen der höheren Lehranstalten; 3. Püning, Grundzüge der Physik; 4. Püning, Lehrbuch der Physik.
29. Dezember. Vom 8. Januar 1909 ab wird der wissenschaftliche Hilfslehrer Heinrich Eilers der Anstalt überwiesen.
18. Januar 1909. Je ein Exemplar von Wislicenus, Deutschlands Seemacht, und Bohrdt, Deutsche Schifffahrt in Wort und Bild, werden als Schülerprämien übersandt. Sie werden dem Obertertianer Johann Herweg (OIIIb) und dem Untertertianer Peter Löffelsendt (UIIIa) zugebilligt.
9. Februar. Die Wahl des wissenschaftlichen Hilfslehrers Heinrich Eilers zum Oberlehrer am Städtischen Gymnasium in Steele (Ruhr) wird bestätigt.

Empfohlen wurden: 1. Ratgeber zur Pflege der körperlichen Spiele an den deutschen Hochschulen. 2. Jahrgang 1908 des Jahr- und Adreßbuchs der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Deutschen Reiche. 3. Kuhse, Handbuch für Schülerrudern. 4. Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg, Treibt Sport. 5. Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen (1908). 6. Kollbach, Deutscher Fleiß. 7. Jahrbuch der Turnkunst (1907 und 1908). 8. Übersichtskarte der Verwaltungsbezirke der Königl. preuß. Eisenbahndirektionen. 9. Karten der Königl. Geologischen Landesanstalt. 10. Blümlein, Saalburgstürme. 11. Conwentz, Beiträge

zur Naturdenkmalpflege. 12. Horn, Verzeichnis der an den höheren Lehranstalten Preußens eingeführten Schulbücher. 13. Meereskunde, Sammlung volkstümlicher Vorträge zum Verständnis der nationalen Bedeutung von Meer- und Seewesen, herausgegeben vom Institut für Meereskunde in Berlin.

### III. CHRONIK DER ANSTALT.

Am 23. März 1908 hielt Herr Prof. Dr. med. Zinsser aus Cöln in überaus dankenswerter Weise vor den Abiturienten und den übrigen die Anstalt verlassenden Sekundanern und Primanern einen Vortrag über die sexuelle Frage. Hierzu waren auch eine Anzahl von Vätern der Schüler erschienen.

Am 29. März 1908 und 21. März 1909 führte Prof. Dr. Becker 54 bzw. 63 Schüler zur ersten hl. Kommunion.

Die mit der Schlußfeier verbundene Entlassung der 38 Abiturienten fand am 3. April durch den Direktor in der Aula statt.

Das neue Schuljahr begann am 23. April, nachdem am Tage vorher die Aufnahmeprüfung abgehalten und die neuen Mitglieder des Lehrerkollegiums eingeführt worden waren. Es traten neu ein: Oberlehrer Dr. Julius Bäumer (vom Apostelgymnasium in Cöln), Vorschullehrer Jodocus Kraft (aus Widdersdorf) und als Vertreter des wegen Krankheit für das ganze Schuljahr beurlaubten Prof. Mertens Probekandidat Georg Reuschenbach.

Dem Pädagogischen Seminar waren folgende 8 Kandidaten überwiesen: Heinrich Engelskirchen, Dr. Wilhelm Flock, Martin Mainzer, Dr. Josef Messerschmitt, Albert Ostheide, Dr. Eduard Real, Dr. Karl Remme, Anton Schoy.

Zur Aushilfe wurden sie hier oder an auswärtigen Anstalten folgendermaßen beschäftigt: Engelskirchen an der hiesigen Anstalt zur Vertretung bez. Entlastung der erkrankten Oberlehrer Prof. Dr. Stein und Dr. Bäumer während des ganzen Schuljahrs; Dr. Flock während des Sommerhalbjahrs am Gymnasium zu Siegburg; Mainzer vom 22. 7.—7. 8. am Städt. Gymnasium zu Düsseldorf; Ostheide im Sommerhalbjahr am Gymnasium zu Linz, vom 1. 12.—23. 12. hier, dann bis Ostern am Gymnasium zu Neuwied; Dr. Remme während des ganzen Schuljahrs am Gymnasium zu Siegburg; Schoy vom 3. 5.—7. 8. am Gymnasium zu Kempen, vom 11. 10.—Ostern am Progymnasium zu Rheinbach.

Vom 11. Mai—3. Juni war Turnlehrer Locke zu einem Turnlehrerkursus in Berlin beurlaubt.

Am 26. Mai fiel der Unterricht wegen der Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin aus.

Wegen allzu großer Hitze wurde der Unterricht von 12 Uhr ab ausgesetzt am 1., 2., 4., 16. Juni, 1., 2., 11., 24., 28. Juli.

Wegen der Wahlen zum Abgeordnetenhaus fiel der Unterricht am 3. Juni aus.

Am 4. Juli fand in Bonn der II. Rheinische Philologentag statt. Die Schüler hatten frei.

Am 9. Juli unternahmen die einzelnen Klassen ihren Schulausflug: die Vorschule nach Grau-Rheindorf, VIa ins Siebengebirge, VIb auf den Rodderberg, Va nach Remagen und dem Viktoriaberg, Vb nach Andernach, IVa zum Laacher See, IVb nach Remagen und Bodendorf, UIIIa nach Schönwaldhaus, UIIIb zum Laacher See, OIIIa nach Münstereifel, OIIIb auf dem Rheinhöhenweg nach Unkel, UIIa nach Braubach, UIIb nach Nümbrecht, OIIa ins Siebengebirge, OIIb nach Wermelskirchen, Burg, Müngsten, Solingen, UIa ins Siebengebirge, UIb nach Eitorf, OIa nach Zons und Düsseldorf, OIb ins Siebengebirge.

In den Herbstferien wurde die allseitig und lang ersehnte Zentralheizung mit einem Kostenaufwand von rund 23000 Mark angelegt. Aus diesem Grunde begannen die Ferien bereits am 1. August. Die Anlage hat sich in diesem ersten Winter trefflich bewährt und sich für die Gesundheit von Lehrern und Schülern höchst zweckdienlich erwiesen.

Prof. Dr. Stein, der schon im Sommerhalbjahr von einem Teile seines Unterrichts entbunden werden mußte, sah sich durch seine Krankheit genötigt, um Urlaub für das ganze Winterhalbjahr nachzusuchen. Seine Vertretung erfolgte durch die Seminarkandidaten Engelskirchen und Dr. Flock.

Mit Beginn des Winterhalbjahrs wurde Dr. Rudolf Böcker der Anstalt zur Ableistung des Probejahrs überwiesen.

Am 18. September verschied in Bonn Prof. Dr. Rudolf Caspar im Alter von 79 Jahren. Am 21. September gab ihm die ganze Anstalt das letzte Geleit zum alten Friedhofe. Ein Vierteljahrhundert, von 1871 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1896, hat der Entschlafene an unserer Anstalt gewirkt. Durch seine umfassende Gelehrsamkeit, seine hohe erzieherische Begabung und besonders durch eine seltene Güte und Reinheit des Herzens und Vornehmheit der Gesinnung hat er sich die Hochachtung seiner Amtsgenossen und Vorgesetzten und die dankbare Zuneigung zahlloser Schüler in hervorragendem Maße erworben. Darum wird auch in Zukunft sein Andenken gesegnet sein und an der Anstalt in hohen Ehren bleiben.

Am 1. Oktober trat der bereits für den Sommer beurlaubte Vorschullehrer Max Hörning in den Ruhestand. Seine Stelle wurde dem Lehrer Fritz Westermann (aus Dierath) übertragen, so daß nunmehr die völlige Trennung der drei Vorschulklassen durchgeführt werden konnte.

Mit dem 1. Oktober wurde der französische Lehramtsassistent Robert Leroux beauftragt, während des Winterhalbjahrs die Schüler in der französischen Konversation zu üben.

Am 16. November erkrankte der vollbeschäftigte Probekandidat Hans Morschhäuser so schwer, daß er bis zum Ende des Schuljahrs beurlaubt werden mußte. Seinen Unterricht erteilten bis Weihnachten Mitglieder des Pädagogischen Seminars, von da ab bis Ostern der wissenschaftliche Hilfslehrer Heinrich Eilers.

Dienstag, den 26. Januar 1909, nachmittags 3 Uhr, feierte die Anstalt den Allerhöchsten Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Schüler der Klassen VIIb—VIIIb trugen patriotische Gedichte vor; sodann brachten Schüler des Dramatischen Vereins eine Szene aus Schillers Wilhelm Tell (I4) zur Darstellung. Der Schülerchor sang einen Chor aus der Schöpfung von Haydn („Stimmt an die Saiten“) und das Chorlied an Bacchus aus der Antigone von Mendelssohn. Das Schülerorchester spielte das Finale aus der I. Symphonie von Haydn. Professor Dr. Curtius hielt die Festrede, in der er unseren Kaiser als den Schöpfer der deutschen Flotte feierte.

Vom 3.—6. Februar unterzogen sich 38 Oberprimaner und 7 Extraneer der schriftlichen Reifeprüfung. Die mündliche Prüfung fand unter dem Vorsitz des zum Königlichen Kommissar ernannten Direktors der Anstalt am 8. und 9. März für die Oberprimaner, am 15. März für die Extraneer statt. Sämtlichen 38 Oberprimanern des Gymnasiums sowie 4 Extraneern konnte das Zeugnis der Reife zuerkannt werden. Die Entlassung der Abiturienten erfolgte in Form einer Schulfeier durch den Direktor am 13. März in der Aula.

Mit dem Ende des Schuljahrs verläßt uns der wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Heinrich Eilers, der vom 1. April 1909 ab zum Oberlehrer am Städt. Gymnasium in Steele ernannt ist.

### IV. STATISTISCHE ÜBERSICHT.

#### A. Übersicht der Schülerzahl im Schuljahre 1908.

	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	im ganzen	Vor- schule
1. Bestand am 1. Februar 1908	42	53	62	71	73	84	88	75	93	641	91
2. Abgang bis zum Schluß des Schuljahrs 1907	39	13	10	10	6	4	12	2	5	101	11
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1908	35	47	61	55	66	73	61	77	47	522	—
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1908	—	5	9	3	5	2	9	—	39	72	32
4. Bestand zu Anfang des Schuljahrs 1908	38	52	71	66	81	86	77	88	95	654	72
5. Zugang im Sommerhalbjahr	—	—	—	—	—	1	—	—	2	3	5
6. Abgang im Sommerhalbjahr	—	—	3	4	1	2	3	2	3	18	4
7a. Zugang durch Versetzung im Herbst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme im Herbst	—	—	1	2	1	1	2	3	3	13	12
8. Bestand zu Anfang des Winterhalbjahrs	38	52	69	64	81	86	76	89	97	652	85
9. Zugang im Winterhalbjahr	—	1	—	—	1	—	—	1	1	4	4
10. Abgang im Winterhalbjahr	—	1	1	1	—	1	2	2	2	10	1
11. Bestand am 1. Februar 1909	38	52	68	63	82	85	74	88	96	646	88
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1909	20	18 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	17 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	16 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	15 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	14 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	13 <sup>3</sup> / <sub>12</sub>	12 <sup>6</sup> / <sub>12</sub>	10 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	—	—
							III. Vorschulklasse				6 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>
							II. "				7 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>
							I. "				9 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>

#### B. Religions- und Heimatverhältnisse.

##### a) Am Gymnasium.

	Kath.	Ev.	Jsr.	Dissi- denten	Ein- heimi- sche	Aus- wärtige	Aus- länder
1. Am Anfang des Sommerhalbjahrs 1908	517	124	12	1	453	198	3
2. Am Anfang des Winterhalbjahrs 1908/09	515	124	12	1	451	198	3
3. Am 1. Februar 1909	514	119	12	1	449	197	—

##### b) An der Vorschule.

	Kath.	Ev.	Jsr.	Dissi- denten	Ein- heimi- sche	Aus- wärtige	Aus- länder
1. Am Anfang des Sommerhalbjahrs 1908	51	19	2	—	62	9	1
2. Am Anfang des Winterhalbjahrs 1908/09	62	21	2	—	74	10	1
3. Am 1. Februar 1909	65	21	2	—	76	11	1

Das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum einj.-freiwill. Militärdienst erhielten Ostern 1908 62, Herbst 5 und Weihnachten 1, zusammen 68 Schüler. Davon gingen 13 zu einem praktischen Berufe über.

C. Übersicht über die Abiturienten.  
Ostern 1909.

Namen	Geburtsort	Geburtstag	Bekenntnis	Gewählter Beruf
1. von der Becke, Friedr.	Heeren, Kr. Hamm (Westf.)	23. Nov. 1886	ev.	Medizin
*2. Borner, Wilhelm	Düsseldorf	11. Mai 1890	ev.	Rechtswissenschaft
3. Braun, Joseph	Rheidt	5. Mai 1888	kath.	Rechtswissenschaft
*4. Brebeck, Walther	Neuß	25. Febr. 1889	ev.	Rechtswissenschaft
*5. Caminnecki, Andrea	Mülheim (Rhein)	11. Juni 1889	ev.	Chemie
*6. Cardauns, Franz	Cöln	28. Jan. 1890	kath.	Heilkunde
7. De la Croix, Otto	Wiesbaden	18. Oct. 1888	ev.	Rechtswissenschaft
*8. Dambach, Carl	Trier	31. Oct. 1888	kath.	Theologie und Geschichte
*9. Fendel, Joseph	Satzvey, Kr. Euskirch.	5. März 1889	kath.	Theologie
*10. Raitz von Frenztz, E.	Karlsruhe	8. Dec. 1889	kath.	Theologie
*11. Gansen, Karl	Lebach, Kr. Saarlouis	11. Mai 1890	kath.	Heilkunde
12. Großgarten, Gottfried	Bonn	27. Nov. 1886	kath.	Postfach
*13. Hertel, Theodor	Bonn	11. Juni 1889	kath.	Philologie
*14. Jansen, Karl	Bonn	11. April 1889	kath.	Technik
*15. Jüngst, Helmut	Cassel	3. Mai 1889	ev.	Germanistik
*16. Kiel, Franz	Bonn	28. März 1890	kath.	Naturwissenschaften
*17. Kiesgen, Heinrich	Wittlich	9. Juli 1889	kath.	Rechtswissenschaft
18. Klein, Franz	Pütchen, Kr. Bonn	23. Juli 1885	kath.	Heilkunde
19. Klingholz, Hugo	Altenessen, Kr. Essen	21. Mai 1889	ev.	Germanistik
*20. Koch, Erich	Neudorf, Kr. Ballenstedt, Prov. Sachsen	18. Juli 1890	kath.	Rechtswissenschaft
*21. Kramp, Leo	Düren	3. Sept. 1889	kath.	Volkswirtschaft
22. Krause, Wolfgang	Königsberg	14. Nov. 1888	ev.	Rechts- u. Staatswissensch.
*23. Küppers, Bruno	Elspe, Kr. Olpe	7. Dez. 1889	kath.	Philologie
24. Lunkenheimer, Herm.	Stromberg, Kr. Kreuznach	3. März 1888	kath.	Theologie
25. Müller, Franz	Oberhausen, Kr. Mülheim (Ruhr)	13. Jan. 1887	kath.	Rechtswissenschaft
26. Nettekoven, Matthias	Bonn	14. Nov. 1888	kath.	Heilkunde
27. Nolden, Peter	Bonn	7. Juni 1887	kath.	Kaufmannsstand
28. Reuter, Paul	Altenahr, Kr. Ahrweiler	19. Aug. 1887	kath.	Heilkunde
*29. Scheiff, Anton	Wipperfürth	14. Febr. 1889	kath.	Baufach
30. Schneider, Helmut	Essen	4. Febr. 1891	ev.	Rechtswissenschaft
*31. Schorn, Hubert	Adenau	16. Jan. 1890	kath.	Rechtswissenschaft
*32. Steingäß, Julius	Bonn	19. Juni 1890	kath.	Bankfach
33. Temming, Bernhard	Steele, Kr. Essen	5. Febr. 1888	kath.	Heilkunde
34. Weck, Matthias	Morenhoven, Kreis Rheinbach	3. Aug. 1887	kath.	Philologie
35. Wegmann, Wilhelm	Essen	5. Oct. 1889	kath.	Philologie
*36. Wisbaum, Joseph	Bonn	10. Dec. 1890	kath.	Heilkunde
37. Wolters, Franz	Breberen, Kr. Heinsberg	7. April 1888	kath.	Heilkunde
38. Züll, Joseph	Bonn-Endenich	25. Juli 1888	kath.	Heilkunde

Die mit einem \* bezeichneten Abiturienten wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

## SAMMLUNG VON LEHRMITTELN.

1. Lehrerbibliothek,  
verwaltet von Herrn Prof. Dr. Wisbaum.

### A. Schenkungen:

1. Von dem Kgl. Ministerium: Weiß B., Das Neue Testament, mit fortlaufender Erläuterung versehen. 2. A. Leipzig 1907. 2 Bde.; von Rochow Friedr. Eberh., Sämtliche pädagogische Schriften, hsg. von Jonas & Wienecke I. II. 2 Bde.; Schenckendorff-Schmidt-Raydt, Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 17. Jahrg. Leipzig-Berlin 1908; Ascherson, Deutscher Universitätskalender. S.-S. 1908, W.-S. 1908/09. Leipzig 1908.
2. Von dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium: Verzeichnis der Vorlesungen an den Universitäten Marburg, S.-S. 1908, und Breslau, S.-S. 1908; Schmidt E., Fichtes Reden an die Deutsche Nation. Rede. Berlin 1908.
3. Von dem National-Erziehungsbureau zu Washington: Report of the Commissioner of Education bis zum 30. Juni 1906. 2 Bde.
4. Von der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn: Chronik der Universität für 1907. Bonn 1908.
5. Von der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin: Stumpf C., Vom ethischen Skeptizismus. Rede. Berlin 1908; Urteile der vier Fakultäten der F.-W.-Univ. zu Berlin über die Preisbewerbungsschriften 1907. Berlin 1908; Kahl Wilh., Aphorismen zur Trennung von Staat und Kirche. Rede. Berlin 1908.
6. Von anderen Hochschulen: Vorlesungsverzeichnisse von Breslau, Marburg, Aachen, Cöthen (Anhalt), Rostock.
7. Von den Herren Verfassern: Genniges E., Uhlands Ernst, Herzog von Schwaben, erläutert. 2. A. Leipzig 1909. Cornelius H., Drei geistliche Dramaturgen. Düren 1908.
8. Von den Herren Verlegern: Rübenkamp W., Vaterländische Geschichte. 2. Teil. Aus. C. Hannover-Berlin 1903. (Carl Meyer); Mehler-Schulte-Tiggess, Elementar-Mathematik. Ausg. A. 25. A. Berlin 1908. (Georg Reimer); Schulte-Tiggess, Ergänzungsheft zur Elementar-Mathematik. Berlin 1908 (Georg Reimer); Schulte-Tiggess-Mehler, Hauptsätze der Elementar-Mathematik. Ausg. B. Unterstufe. Berlin 1908. (Georg Reimer); Schubert Herm., Vierstellige Tafeln und Gegentafeln. 3. A. Leipzig 1908. (G. J. Göschen); Reichel-Blümel, Kurzgefaßtes Lehrbuch der englischen Sprache. Breslau 1908. (Alfr. Preuß); Gemoll Wilh., Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch. Wien-Leipzig 1908. (Tempisky-Freytag); Döhring Alfr., Deutsch-lateinische Satzlehre für Schulen. Königsberg 1908. (Gräfe & Unzer); Röttger W., Genußmittel-Genußgifte. Berlin 1906. (Stauda); Schubert und Schumpelick, Arithmetik für Gymnasien II. Leipzig 1908 (G. J. Göschen); Pfeifer W., Lehrbuch für den Geschichtsunterricht an höheren Lehranstalten. Teil I., II., III., IV., V., VI. Breslau 1904/07. (Ferd. Hirt); Kleinschmidt Max, Die wissenschaftliche Methode zur Erlernung fremder Sprachen. Hannover 1909. (Jänecke).
9. Von anderer Seite: Bericht des westpreuß. botanisch-zoologischen Vereins. Danzig 1908. (Dir. Dr. Genniges); Stern Adolf, Deutsche National-Literatur vom Tode Goethes bis zur Gegenwart. Marburg-Leipzig 1886. (Dir. Dr. Genniges). Fr. Gabelsberger als Erfinder und Lehrer der Deutschen Stenographie. Darmstadt 1908. (Stenographenbund „Gabelsberger“); Liermann O., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Leipzig-Frankfurt 1904. 6 Bde. (Behrendtsche Buchhandlung).

### B. Anschaffungen:

1. **Selbständige Werke.** 1. Deutsch: Schnupp Wilh., Deutsche Aufsatzlehre. Leipzig-Berlin 1907. Lehmann Rud., Deutsche Poetik [Matthias, Handb. III, 2]. München 1908; Evers-Walz, Deutsches Lesebuch I—VII. Leipzig-Berlin 1905/06; Führer-Kahle-Kortz, Deutsches Lesebuch I—V. Münster 1906/07; Paul Herm., Grundriß der germ. Philologie II, 2. 2. A. Straßburg 1905, III. 2. A. Straßburg 1900; Avenarius Ferd., Balladenbuch. München o. J., Avenarius Ferd., Hausbuch deutscher Lyrik. München 1907; Schmidt Alfr., Einführung in die Aesthetik der deutschen Dichtung. Ausg. A. Leipzig 1908; Paul Herm., Deutsches Wörterbuch. 2. A. Halle 1908; Leimbach K. L., Ausgewählte deutsche Dichtungen. XII. Leipzig o. J.

2. Alte Sprachen: Finsler G., Homer [Aus deutschen Lesebüchern VI. 2.] Berlin-Leipzig 1908; Geffcken Joh., Das griechische Drama. Leipzig-Berlin 1904. Abicht K., Herodot in Auswahl. Hilfsheft. 2. A. Leipzig-Berlin 1903. Henke O., Homers Odyssee. Kommentar. 4. A. Hilfsbuch I. 3. A. Leipzig-Berlin 1906/07; Lange E., Thukydides in Auswahl. Hilfsheft. Leipzig 1896; Homers Ilias, Übers. von W. Jordan. Frankfurt a. M. 1892; Weißenborn E., Aufgabensammlung zum Übersetzen ins Griechische. 2. A. Leipzig-Berlin 1906; Sitzler Jakob, Ein ästhetischer Kommentar zu Homers Odyssee. 2. A. Paderborn 1906; Homers Odyssee kommentiert von J. La-Roche. Heft III—IV. Wien 1892; Menander, Szenen aus Ms. Komödien, deutsch von C. Robert. Berlin 1908; Helm Franz, Materialien zur Herodotlektüre. Heidelberg 1908; v. Müller Iwan, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. VII. 1. [W. von Christ, Geschichte der griech. Literatur. I. Teil. 5. A.]. München 1908.

3. Neuere Sprachen: Tappert W., Französischer Lektüre-Kanon. Marburg 1908; Reichel Curt, Englischer Lektüre-Kanon. Marburg 1908.

4. Geschichte: Forrer Rob., Reallexikon der prähistorischen, klassischen und frühchristlichen Altertümer. Berlin-Stuttgart 1907; Wehrhan Karl, Die Sage [Handbücher zur Volkskunde I.]. Leipzig 1908; Meyer Eduard, Aegypten zur Zeit der Pyramidenerbauer. Leipzig 1908; Buschmann J., Sagen und Geschichten. I. Paderborn 1906; Jahrbuch der Zeit- und Kulturgeschichte 1907, hsg. von F. Schnürer. Freiburg 1908; Schurz Carl, Lebenserinnerungen. Bd. II. (1852—1870). Berlin 1907; Bloch Leo, Soziale Kämpfe im alten Rom. [Aus Natur und Geisteswelt. 22.] Leipzig 1908; Andrä & Hoffmann, Kleine Sagenkunde. 5. A. Leipzig 1904; Andrä J. C., Geschichtserzählungen für Sexta und Quinta. 5. A. Bearb. von Hoffmann. Leipzig 1908; Paulig F. R., Friedrich I., König von Preußen. 4. A. Frankfurt a. O. 1907. Neubauer Friedr., Lehrbuch der Geschichte, II. Teil. Deutsche Geschichte für die mittleren Klassen. 12. A. Halle 1908; Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein. Heft 85. Köln 1908.

5. Erdkunde: Berdrow Wilh., Afrikas Herrscher und Volkshelden. Berlin 1908; Deckert Emil, Grundzüge der Handels- und Verkehrsgeographie. Leipzig 1908.

6. Mathematik: Weber-Wellstein, Encyklopädie der Elementar-Mathematik. 3 Bde. Leipzig 1905/07.

7. Naturwissenschaften: Jahrbuch der Naturwissenschaften, hsg. von M. Wildermann. XVIII. XXIII. 2 Bde. Freiburg 1902/03, 1908.

8. Kunst: Thayer-Deiters, Ludwig van Beethovens Leben. IV. Leipzig 1907; Aus'm Weerth Ernst, Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden. I. Bilderei 1. 2. 3. Leipzig-Bonn 1857. 1860. 1868. Dazu Atlas enthaltend die Abbildungen. Leipzig 1857. Ferner: Wandmalereien des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden (Text und Abbildungen), zugleich als II. Abt. Band 4 und 5 der Kunstdenkmäler. Leipzig 1880; Schnorr von Carolsfeld Julius, Das Buch der Bücher in Bildern. 240 Darstellungen. Leipzig 1908.

9. Pädagogik und Schulkunde: Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in Preußen. Band 75—78. Berlin 1907; Jahresbericht über das höhere Schulwesen, hsg. von Rethwisch. XXI. Berlin 1907; Schmid K. A., Encyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens. 2. A. VII. Band. Leipzig 1886; Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen. XXIX. Jahrg. 2 Bde. Leipzig 1908.

10. Gesundheitspflege und Gymnastik: Hancock H. Irving, Dschiu-Dschitsu, übers. von M. Pannwitz. Stuttgart o. J.; Möller Karl, Das Keulenschwingen. 2. A. Leipzig 1904; Gasch Rud., Die volkstümlichen Wettübungen. Leipzig 1906; Wandbilder der gymnastischen Gesellschaft in Dänemark. Kopenhagen o. J., Handbok i Gymnastik. II. Figurer. Stockholm 1902; Jahrbuch der Turnkunst. 1908. Hsg. von Rud. Gasch. Leipzig 1908.

11. Encyklopädische Werke allgem. Inhaltes, Bibliographie, Vermischtes: Kürschners Deutscher Literatur-Kalender auf das Jahr 1908. 30. Jahrg. Leipzig 1908; Adreßbuch der Stadt Bonn 1908/09. Bonn 1908. Jahres-Verzeichnis der an den deutschen Schulanstalten erschienenen Abhandlungen. Berlin 1890—1907. 18 Hefte.

II. Die Fortsetzungen von: Helmholt Hans, Weltgeschichte. IX. (Schluß-)Band; Lamprecht K., Deutsche Geschichte. III, 3. 4. 2 Bde.; Thesaurus Linguae Latinae; Allgemeine deutsche Biographie; Heinemann O., Handbuch; Bonner Jahrbücher; Grimm, Deutsches Wörterbuch.

III. Zeitschriften: Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen; Monatsschrift für höhere Schulen; Zeitschrift für das Gymnasialwesen; Das humanistische Gymnasium; Mitteilungen der Gesellschaft

für die Erziehungs- und Schulgeschichte; Literarisches Centralblatt; Internationale Wochenschrift; Archiv für Religionswissenschaft; Monatsblätter für den katholischen Religionsunterricht; Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht; Archäologischer Anzeiger; Neue Jahrbücher für das klassische Altertum; Berliner Philologische Wochenschrift; Zeitschrift für den deutschen Unterricht; Die neueren Sprachen; Historische Zeitschrift; Geographische Zeitschrift; Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht; Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht; Die Umschau; Zeitschrift für Schulgesundheitspflege; Körper und Geist.

## Bibliothek des Pädagogischen Seminars.

### A. Schenkungen:

Gutzmer A., Vorschläge für die wissenschaftliche Ausbildung der Lehramtskandidaten der Mathematik und Naturwissenschaft. (Unterrichtskommission der Gesellsch. deutsch. Naturforscher und Aerzte).

### B. Anschaffungen:

**I. Selbständige Werke:** 1. Philosophie: Jahnke Rich., Aus der Mappe eines Glücklichen. Leipzig-Berlin 1908; Rühlmann P., Politische Bildung. Leipzig 1908.

2. Deutsch: Sanders Dan., Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache; neu bearb. von Jul. Dumcke. 31. A. Berlin-Schöneberg 1908; Lienhard Fritz, Das klassische Weimar („Wissenschaft und Bildung“ Nr. 35). Leipzig 1909; Kummer Friedr., Deutsche Literaturgeschichte des 19. Jahrh. Dargestellt nach Generationen. Dresden 1909.

3. Alte Sprachen: Harries Herm., Lehrgang des griech. Unterrichtes in Unter- und Obertertia. Leipzig 1908.

4. Naturwissenschaften: Dannemann Friedr., Der naturw. Unterricht auf praktisch-heuristischer Grundlage. Hannover-Leipzig 1907; Dannemann Friedr., Naturlehre für höh. Lehranstalten, auf Schülerübungen gegründet. Hannover-Leipzig 1908; Pieper G. R., Beiträge zur Methodik des biologischen Unterrichts. Leipzig-Berlin 1908.

5. Pädagogik und Schulkunde: Foerster F. W., Sexualethik und Sexualpädagogik. Kempten-München 1907; Loos Jos., Enzyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde. Wien-Leipzig 1906/08. 2 Bde.; Budde Gerh., Mehr Freude an der Schule. Hannover-Leipzig 1908; Neff Karl, Das pädagogische Seminar. München 1908; Universität und Schule. Vorträge von F. Klein, P. Wendland, Al. Brandl, Ad. Harnack. Leipzig-Berlin 1907; Hartmann Ernst, Systematisches Repertorium der Geschichte der Pädagogik in Frage und Antwort. Berlin 1908; Ebner Eduard, Magister, Oberlehrer, Professoren. Nürnberg 1908. Lay W. A., Experimentelle Pädagogik. Leipzig 1908; Cauer Paul, Zur Reform der Reifeprüfung. Heidelberg 1908; Matthias Adolf, Praktische Pädagogik für höh. Lehranstalten. 5. A. München 1908. [Baumeisters Handbuch II, 2. 1]; Münch Wilh., Zukunftspädagogik. 2. A. Berlin 1908; Wetekamp W., Selbstbetätigung und Schaffensfreude in Erziehung und Unterricht. Leipzig-Berlin 1908; Gruber Hugo, Zeitiges und Streitiges. Briefe eines Schulmannes an eine Mutter. Leipzig 1909; Papst A., Praktische Erziehung. Leipzig 1908 [„Wissenschaft und Bildung“ Nr. 28]; Möller W. H., Die pädagogische Presse. Leipzig 1908; Möller W. H., Schriften und Aufsätze von und über Pädagogen und Volkserzieher. Leipzig 1908; Barth Paul, Die Elemente der Erziehungs- und Unterrichtslehre. 2. A. Leipzig 1908; Budde Gerh., Schülerselbstmorde. Hannover 1908; Paulsen Friedr., Richtlinien der jüngsten Bewegung im höh. Schulwesen Deutschlands. Berlin 1909; Gaudig H., Didaktische Präludien. Leipzig-Berlin 1909; Ziehen Julius, Über die bisherige Entwicklung und die weiteren Aufgaben der Reform unseres höh. Schulwesens. Frankfurt a. M. Berlin 1909.

**II. Die Fortsetzungen** von Fries-Menge, Lehrproben und Lehrgänge.

## 2. Schülerbibliothek, verwaltet von Herrn Oberlehrer Kirchhof.

### A. Schenkungen:

Von dem Kgl. Ministerium: Fr. Neubauer, Preußens Fall und Erhebung, 1806—1815. Berlin 1908.

Von dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium: K. Himer, Schiffahrt, die uns angeht (Skizzen von der Hamburg-Amerika-Linie.) Berlin o. J.

### B. Anschaffungen:

1. G. Ellendt, Katalog für die Schülerbibliotheken höherer Lehranstalten. 4. A. Halle 1905.
2. Für Quarta: L. Stacke, Erzählungen aus der griech. Geschichte in biogr. Form. 30. A. Oldenburg 1903; Th. Dielitz, Hellas und Rom. Erzählungen aus der Geschichte des Altertums. 7. A. Berlin o. J.; R. Weitbrecht, Deutsches Heldenbuch. 3. A. Berlin und Leipzig o. J.; R. Reinick, Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch. 15. A. Bielefeld und Leipzig 1907; Fz. Meister, Des Freiherrn von Münchhausen wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande, Feldzüge und Abenteuer. Leipzig 1906; O. Promber, Knabenfreund. 4. A. Stuttgart o. J.
3. Für die mittleren Klassen: E. Falch, Deutsche Göttergeschichte. 3. A. Leipzig und Berlin 1908; A. Richter, Deutsche Heldensagen des Mittelalters. 1. Bd. 6. A. Leipzig 1902; L. Stacke, Erzählungen aus der Geschichte des Mittelalters in biogr. Form. 17. A. Oldenburg 1904; L. Stacke, Erzählungen aus der neueren Geschichte bis 1815 in biogr. Form. 14. verb. A. Oldenburg 1901; W. Capelle, Die Befreiungskriege 1813—1815. 2 Bde. 2. A. Berlin 1905. [Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften für die deutsche Jugend, herausgeg. von H. Vollmer, Bd. 5 und 6]; Bilder aus den deutschen Kolonien. Lesestücke ges. und bearb. im Auftrage der deutschen Kolonialgesellschaft. Essen 1908; G. Wislicenus, Auf weiter Fahrt. Selbsterlebnisse zur See und zu Lande. Deutsche Marine- und Kolonialbibliothek von Lohmeyer. Bd. 5. Leipzig 1907; Lohmeyer-Wislicenus, Auf weiter Fahrt. Volksausgabe, bearb. von Gramberg. 4. und 5. Bdehen. Leipzig 1908; Deutsches Knabenbuch. Bd. 21. Stuttgart o. J.
4. Für die oberen Klassen: H. Wolf, Die Religion der alten Griechen. (Gymnasial-Bibliothek, Heft 41). Gütersloh 1906; A. Thiele, Im jonischen Kleinasien. (G.-B., Heft 45). Ebd. 1907; Fr. Cramer, Afrika in seinen Beziehungen zur antiken Kulturwelt. (G.-B., Heft 46). Ebd. 1907; O. Fritsch, Delos, die Insel des Apollon. (G.-B., H. 47). Ebd. 1908; O. Fritsch, Delphi, Die Orakelstätte des Apollon. (G.-B., H. 48). Ebd. 1908; Th. Storm, Sämtliche Werke. 8 Bde. 14. A. Braunschweig 1907; G. Keller, Gesammelte Werke. 10 Bde. Stuttgart und Berlin 1906; W. Raabe, Die Chronik der Sperlingsgasse. 50. A. Berlin 1907; P. Rosegger, Die Schriften des Waldschulmeisters. 66.—70. A. Leipzig 1906; Th. Fontane, Gedichte. 12.—14. A. Stuttgart und Berlin 1908; G. Frenssen, Peter Moors Fahrt nach Südwest. Ein Feldzugsbericht. Berlin 1906; Mark Twain, Tom Sawyers Abenteuer und Streiche. Stuttgart 1907; K. L. Leimbach, Die deutschen Dichter der Neuzeit und Gegenwart. Bd. 8. Leipzig und Frankfurt a. M. o. J., Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften für die deutsche Jugend, in Verbindung mit W. Capelle herausgeg. von H. Vollmer. 23 Bde. Berlin; C. Schäffer, Natur-Paradoxe. Leipzig und Berlin 1908; Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. Berlin 1908; O. Beta, Das Buch von unseren Kolonien. 5. A. Leipzig 1908; K. Kollbach, Deutscher Fleiß. Köln 1908; Meine Ferienreise nach Rom. Nach seinem Tagebuche unter besonderer Berücksichtigung der lat. Schulklassiker herg. von einem Primaner. Gütersloh 1909; B. Kuhse, Schülerrudern. Berlin 1908; G. Rotter, Die deutschen Studenten- und Schülerherbergen. 1884—1908. Hohenelbe.

Die Bibliothek wurde von den einzelnen Klassen in folgendem Prozentsatze benutzt: IV. A: 85<sup>0</sup>/<sub>0</sub>; IV. B: 82<sup>0</sup>/<sub>0</sub>; U. III. A: 78<sup>0</sup>/<sub>0</sub>; U. III. B: 90<sup>0</sup>/<sub>0</sub>; O. III. A: 58<sup>0</sup>/<sub>0</sub>; O. III. B: 40<sup>0</sup>/<sub>0</sub>; U. II. A: 35<sup>0</sup>/<sub>0</sub>; U. II. B: 42<sup>0</sup>/<sub>0</sub>; O. II. A: 12<sup>0</sup>/<sub>0</sub>; O. II. B: 24<sup>0</sup>/<sub>0</sub>; U. I. A: 24<sup>0</sup>/<sub>0</sub>; U. I. B: 22<sup>0</sup>/<sub>0</sub>; O. I. A: 16<sup>0</sup>/<sub>0</sub>; O. I. B: 37<sup>0</sup>/<sub>0</sub>.

### 3. Physikalische Sammlung, verwaltet von Herrn Prof. Schulte.

Angeschafft wurden: Eine Atwoodsche Fallmaschine, eine luftleere Röhre zu Fallversuchen, eine Mikrometerschraube, 2 Pyknometer, eine Glaskugel zur Luftwägung, eine Glocke mit Uhrwerk zur Luftpumpe, ein Apparat zur Demonstration der Wurfbewegung nach Grimsehl, ein Durchschnitmodell einer Dampfmaschine, ein Schlitten zur optischen Bank, ein Paar Leydener Flaschen (nach Lodge), eine Glühlampe auf Fuß zum verschiedenen Einstellen nebst Stechkontakt und Nebenapparaten.

### 4. Naturwissenschaftliche Sammlung, verwaltet von Herrn Oberlehrer Funck.

Angeschafft wurden: Fliegender Drache. Seestern. Kreuzspinne. Entenmuschelkolonie. Kielender Sperling. Kehlkopfmodell.

Geschenkt wurde: Ein Wildschweinfell und ein Fischreier von dem Sextaner Buschmann.

5. Anschauungsmittel für den geschichtlichen, erdkundlichen  
und sprachlichen Unterricht,

verwaltet von Herrn Oberlehrer Merklinghaus.

**A n g e s c h a f t** wurden: Baldamus-Gäbler, Wandkarte zur deutschen Geschichte im 18. Jahrhundert. Das Hermannsdenkmal; New-York; Der Niagara-fall; Tsingtau; Chinesische Mauer; Steppe bei Windhoek. Zur Kunstanschauung: Preller, Bilder zur Ilias; Preller, Odysseelandschaften. Für den neusprachlichen Unterricht: eine englische Lauttafel.

**G e s c h e n k t** wurden: Von dem Kgl. Ministerium: 5 Lichtdruckbilder von Statuen und Gebäuden im Saalburgkastell. Von den Herren Verlegern: Der Watzmann; Die Kokospalme; Längsschnitt des Doppelschraubenpostdampfers Kaiser Wilhelm II. Von Herrn Dr. Real: Römische Ruinen von Timgad. Ferner: Karte des Vierwaldstädter Sees, gezeichnet von dem Untersekundaner Katten; Modelle von aries, testudo, vinea, funda librilis und einer Pfahlrammvorrichtung zu Caesars Rheinbrücke und das Modell eines gallischen Kriegsschiffes, angefertigt von dem Untertertianer Decker.

6. Hilfsmittel für den Gesang- und den Zeichenunterricht,

verwaltet von Herrn Lehrer Werner.

**A n s c h a f f u n g e n** für den Gesangunterricht: Antigone v. Mendelssohn, Orchesterpartitur und Klavierauszug. Daraus: Chor an Bacchus-Chorstimmen. Ernte-Cantate v. Weber-Klavierauszug. „Stimmt an die Saiten“ — Chor a. d. Schöpfung v. Haydn-Chorstimmen.

## VI. STIFTUNGEN.

Am Gymnasium bestehen folgende Stiftungen:

1. Die Stiftung Minola, aus der jährlich 90 Mark an einen „dürftigen, durch Talent und Fleiß sich auszeichnenden Schüler aus den beiden oberen Klassen“ vergeben werden können; der Schüler muß in Bonn geboren sein oder doch als eingeboren angesehen werden können.

2. Die Stiftung Breidenstein und Klein, aus der in jedem Jahre 43,75 Mark als Stipendium an einen Schüler vergeben werden können.

3. Die Schopenstiftung. Sie dient zur Unterhaltung des auf dem alten Kirchhof befindlichen Schopendenkmals; sofern aber die aus dem Kapitale fließenden Zinsen nicht für diesen Zweck gebraucht werden, sollen sie zur Unterstützung eines fleißigen Schülers des Gymnasiums ohne Unterschied der Konfession verwandt werden. Das Kapital ist durch letztwillige Verfügung des im Jahre 1886 verstorbenen Fräuleins Josefine Schopen um 600 Mark vermehrt. Die Zinsen betragen gegenwärtig 42,49 Mark.

4. Die Hans vom Rath'sche Stiftung. Aus dieser werden alljährlich 232,40 Mark Zinsen in zwei gleichen Teilen an zwei Schüler der Klassen Tertia bis Prima ohne Unterschied der Konfession verteilt.

5. Die Gymnasialkrankenkasse. Aus dieser Stiftung können zur Zeit 52,71 Mark an arme Schüler vergeben werden.

6. Die Königsche Stiftung, aus der „Lehrer, die am Gymnasium zu Bonn angestellt sind oder waren, aber durch Krankheit zeitweise oder für immer berufsunfähig geworden sind, oder Witwen und Waisen von Lehrern, welche am Bonner Gymnasium angestellt gewesen“, einen Zuschuß erhalten sollen. Die Zinsen betragen jährlich 580,65 Mark.

Anmerkung. Bewerbungen um die unter 1—5 genannten Stiftungen sind durch die Eltern der Schüler oder die Stellvertreter der Eltern an den Direktor zu richten und zwar für die unter 1—4 angeführten bis zum 20. Januar jeden Jahres.

---

## VII. MITTEILUNGEN AN DIE SCHÜLER UND IHRE ELTERN.

1. Freitag, den 2. April, wird morgens 8 Uhr für die katholischen Schüler ein Schlußgottesdienst in der Münsterkirche, 8 Uhr 40 Minuten für die evangelischen eine Schulandacht in der Aula abgehalten. Die **Schlußfeier** beginnt 11 Uhr; an sie schließt sich die Verteilung der Zeugnisse an.

2. **Das neue Schuljahr wird Donnerstag, den 22. April**, morgens 8 Uhr mit einem Gottesdienst in der Münsterkirche für die katholischen, 8 Uhr 40 Minuten mit einer Andacht in der Aula für die evangelischen Schüler eröffnet.

3. **Anmeldungen zur Aufnahme** nimmt der Unterzeichnete schriftlich jederzeit, mündlich **Samstag, den 3. April, und Dienstag, den 20. April, morgens 9—1 Uhr**, in seinem Amtszimmer entgegen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: 1. das Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Schule, 2. eine Bescheinigung über erfolgte Impfung oder Wieder-

impfung, 3. der Tauf- oder der Geburtsschein. Anmeldungen ohne diese Papiere sind zwecklos. Der Eintritt in die Sexta kann nicht vor vollendetem neuntem Lebensjahre erfolgen. **Die Aufnahmeprüfung beginnt Mittwoch, den 21. April, morgens 8 Uhr.**

4. Auswärtige Eltern haben für angemessene häusliche Beaufsichtigung ihrer Söhne zu sorgen. Hinsichtlich der Wahl und jedes späteren Wechsels der Wohnung ist vorherige Rücksprache mit dem Direktor und dessen Genehmigung erforderlich.

5. In die durch Erlaß des Herrn Ministers vom 8. Januar 1896 errichtete, in organischem Zusammenhange mit dem Königlichen Gymnasium stehende **dreiklassige Vorschule** finden Knaben ohne alle Vorkenntnisse nach zurückgelegtem 6. Lebensjahre Aufnahme. Die Vorschüler sind bestimmt, mit dem vollendeten 9. Lebensjahre in die Sexta des Gymnasiums überzugehen.

6. Den Schülern der oberen Klassen ist es frei gestellt, ob sie das **Französische** oder das **Englische** als Pflichtfach und daneben die andere der beiden Sprachen als wahlfreies Fach nehmen wollen.

Über die **Sonderkurse für Prima** s. S. 17.

7. **Das Schulgeld beträgt vom 1. April 1909 ab für die Klassen Obersecunda und Prima 150 M.;** für die übrigen Klassen, wie bisher, 130 M., für die Vorschule 100 M.

8. Um das so wünschenswerte Zusammenwirken von Elternhaus und Schule zu erleichtern, haben sämtliche Lehrer der Anstalt bestimmte Stunden angesetzt, in denen sie für Besprechungen mit den Eltern zur Verfügung stehen. Eine Tafel mit den nötigen Angaben hängt im unteren Flur des Gymnasialgebäudes. Doch sind Besuche in den letzten Wochen des Schuljahrs, wenn es sich um die Versetzung der Schüler handelt, ebenso zwecklos wie unerwünscht.

9. Der Unterzeichnete ist an jedem **Schultage von 12—1 Uhr** in seinem Amtszimmer zu sprechen.

Bonn, im März 1909.

Der Direktor des Königlichen Gymnasiums:

**Dr. Genniges.**

impfung, 3. der Tauf- oder d  
Der Eintritt in die Sexta ka  
**Aufnahmeprüfung beginnt**

4. Auswärtige Eltern  
zu sorgen. Hinsichtlich der  
Rücksprache mit dem Direk

5. In die durch Erlaß  
nischem Zusammenhange mit  
finden Knaben ohne alle Vo  
Vorschüler sind bestimmt, m  
überzugehen.

6. Den Schülern der ol  
das **Englische** als Pflichtfac  
Fach nehmen wollen.

Über die **Sonderkurse**

7. **Das Schulgeld betr**  
**Prima 150 M.;** für die übrig

8. Um das so wünschens  
haben sämtliche Lehrer des  
sprechungen mit den Eltern  
hängt im unteren Flur des  
des Schuljahrs, wenn es sich  
unerwünscht.

9. Der Unterzeichnete  
zu sprechen.

Bonn, im März 1909.



diese Papiere sind zwecklos.  
Lebensjahre erfolgen. **Die**  
**8 Uhr.**

Beaufsichtigung ihrer Söhne  
der Wohnung ist vorherige  
erlich.

er 1896 errichtete, in orga  
nde **dreiklassige Vorschule**  
Lebensjahre Aufnahme. Die  
a die Sexta des Gymnasiums

o sie das **Französische** oder  
den Sprachen als wahlfreies

**Klassen Obersecunda und**  
die Vorschule 100 M.

us und Schule zu erleichtern,  
etzt, in denen sie für Be  
mit den nötigen Angaben  
che in den letzten Wochen  
andelt, ebenso zwecklos wie

**Uhr** in seinem Amtszimmer

glichen Gymnasiums:  
**enniges.**

Wissenschaftliche Beilage  
zum Jahresbericht des Königlichen Gymnasiums zu Bonn  
Ostern 1909.

---

Friedrich Hebbels

☐ Herodes und Mariamne ☐

durch des Dichters eigene Aussprüche erläutert

von

Dr. Heinrich Deckelmann,

Oberlehrer.



1909 Progr. Nr. 580.

BONN 1909.

960  
3 (1909)

5806



### A. Die Entstehung und Aufführung der Tragödie.

Die Jahre 1846—48 bilden einen Markstein in Friedrich Hebbels Leben und Dichten. Sie scheiden 2 Perioden: die Zeit des Sturmes und Dranges und die der Klärung und Reife. Zur ersten gehören die Jugenddramen „Judith“ (1840), „Genoveva“ (1841), „Maria Magdalene“ (1843) und „Julia“ (1847). Charakteristisch ist an ihnen die Neigung zum Extremen, sie sind „vulkanisch und blutig“; in ihnen hat der Dichter „das Licht auch gemalt, aber meistens durch den Schatten.“ Die zweite Periode beginnt mit „Herodes und Mariamne“ (1848); ihr gehören ferner an „Agnes Bernauer“ (1851), „Gyges und sein Ring“ (1854) und „Die Nibelungen“ (1860). Diese Meisterwerke des Dichters tragen ein edleres Gepräge, offenbaren größere Reife der Konzeption und einen abgeklärten Geschmack. In ihnen werden die Konflikte im allgemeinen zur Ausgleichung gebracht, soweit es sich mit dem Begriffe der Tragödie verträgt.<sup>1)</sup>

Der Grund für diese Wandlung und Klärung ist im Lebensgange des Dichters zu suchen. 1846, mit dem Eintritte in die Kaiserstadt Wien, fiel ein Strahl des Glückes in das umdüsterte Leben des irrenden und freudlosen Menschen und Künstlers. Es brachte ihm die Lösung aus den qualvollen Fesseln einer fundamentlosen Liebe, die „wie ein Todesschleier fast 10 Jahre über seinem Leben geruht hatte“,<sup>2)</sup> und die beglückende Ehe mit der gottbegnadeten Künstlerin, die sein Leben selbst zum Kunstwerk gestaltete und die Verwirrungen seines Lebens löste.<sup>3)</sup> Nicht minder segensreich wurde die Berührung mit dem Wiener Volkscharakter. Seine eckige und rauhe Diethmarschennatur wurde durch die Lebendigkeit der Wiener geglättet „wie der Kiesel im Bache.“<sup>4)</sup> Die Aufführung seiner Dramen endlich und ihre meisterhafte Interpretation durch Hebbels geliebte Gattin, die gefeierte Künstlerin Christine Enghaus, trugen dazu bei, den Dichter mit Zuversicht und Hoffnung zu erfüllen und zu beglückendem Schaffen anzuspornen.

Die heitere Ruhe, die über den Menschen gekommen war, spiegelt sich in der Verklärung des Tragischen und der gedämpften Leidenschaft der dichterischen Gestalten Hebbels nieder.

Kein Werk offenbart diesen Läuterungsprozeß der Jahre 1846—48 besser als seine Tragödie „Herodes und Mariamne.“ Trägt sie doch nicht nur im allgemeinen diese Merkmale der Klärung, sondern symbolisiert die innere Krisis Hebbels selbst. Loslösung von allem Falschen und Fundamentlosen in der Liebe und Behauptung der Menschenwürde auf Grund der Innerlichkeit: dieses Selbsterlebnis des Menschen ist die Idee des Kunstwerkes geworden.

<sup>1)</sup> B IV, 160; B V, 55. (Die Zitate beziehen sich auf die historisch-kritische Ausgabe von Richard Maria Werner, Berlin (Behr).)

<sup>2)</sup> B III, 306 (25. 2. 46. An Gurlitt) und III, 323 (11. 4. 46. An Gurlitt).

<sup>3)</sup> B III, 327 (6. 6. 46. An Rousseau).

<sup>4)</sup> B III, 313 (27. 2. 46. An Bamberg).

Die erste Bekanntschaft mit dem Stoffe muß in den Anfang des Jahres 1846 fallen, da er nach eigener Angabe 3 Jahre<sup>1)</sup> mit der Dichtung beschäftigt war. Doch eine Bearbeitung schreckte ihn anfangs ab, da der Stoff schon zu vollendet, zu abgerundet in sich, ja „geradezu eine derjenigen Tragödien zu sein schien, wie sie in vollendeter Gestalt ohne Beihilfe des Dichters der historische Geist selbst hervorbringt.“<sup>2)</sup> Erst am 26. November 1846 entschloß er sich, an die Bearbeitung heranzutreten, als ihm zu diesem Stoffe als Idee „die reinste Menschheit“ vorschwebte und „ein Sieg, wie er im Sittlichen vielleicht nur einmal möglich ist“, sich darin zu offenbaren schien.<sup>3)</sup> Zu diesem Ende wollte er anfänglich das ganze Leben des Herodes in die Dichtung hineinziehen<sup>4)</sup>. Am 23. Februar 1847 begann er die Tragödie „nicht ohne Gunst der Musen“<sup>5)</sup>. Wenn er geglaubt hatte, daß der Stoff schon an sich etwas sei und dem gestaltenden Geist einen reinen Gehalt entgegenbringe, so überzeugte er sich bei der Arbeit bald vom Gegenteil.<sup>6)</sup> Er fand, daß die künstlerische Bewältigung des überlieferten Stoffes seine ganze Kraft erfordere. Doch die Schwierigkeiten entfachten seinen ganzen Eifer. Bereits am 24. März 47 wurde der erste Akt vollendet<sup>7)</sup> und der zweite am 30. desselben Mts. begonnen<sup>8)</sup>. Da geriet die Arbeit ins Stocken. Erst Ende des Jahres 47 schloß der Dichter die Reinschrift dieses Aktes. Gar mancherlei trat ihm hindernd in den Weg: In erster Linie machte ihm der Charakter des Joseph Schwierigkeiten. Dazu stellte sich wie nach jeder schöpferischen Periode „eine erbärmliche Pause elendester Ohnmacht“ im Gestalten ein<sup>9)</sup>, die übermäßige Hitze dieses Sommers machte ihn unfähig zum Arbeiten, und die Reisen nach Gratz und Berlin in Gesellschaft seiner Gattin, die Gastspiele gab, gaben ihm nicht die Muße zu innerer Sammlung. Auch fiel in diese Zeit der Tod seines Sohnes Ernst und der Besuch Elise Lensings in seinem Hause. Außerdem nahm ihn der Abschluß seiner „Julia“ in Anspruch. Auch das Jahr 1848 war zunächst der dichterischen Muse wenig hold. Seine politische Tätigkeit, in die uns seine Artikel der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ einen Einblick gewähren, nahm den ganzen Menschen in den Dienst. Aber nicht ohne Wert war diese große Zeit für die Arbeit an der Mariamne; indirekt ging eine Befruchtung von ihr aus, und sie gab dem Dichter Stoff zur Erweiterung des Hintergrundes seiner Dichtung und zur Vertiefung der Idee. Im August 48 finden wir Hebbel wieder bei der Arbeit. In 14 Tagen schrieb er in einem Zuge den 3. und 4. Akt<sup>10)</sup> und schloß ihn am 22. August. Während der ärgsten Tage des Wiener Bombardements verfaßte er den 5. Akt<sup>11)</sup>, und 8 Tage nach Einnahme der Stadt, am 14. November 1848,<sup>12)</sup> beendigte er die Tragödie nach etwa zweijähriger Arbeit.

<sup>1)</sup> B IV, 158. (An Lorm. 2. 4. 49) und B IV, 178. (26. 11. 49).

<sup>2)</sup> B IV, 72. (An Rötischer. 22. 12. 47) und T III, 209 (10. 3. 47).

<sup>3)</sup> B III, 353. (An Gurlitt 26. 11. 46).

<sup>4)</sup> T III, 135.

<sup>5)</sup> T III, 203 (23. Febr. 47).

<sup>6)</sup> T III, 209 (10. März).

<sup>7)</sup> T III, 224 (24. März).

<sup>8)</sup> T III, 229 (30. März).

<sup>9)</sup> T III, 232 (11. April).

<sup>10)</sup> B IV, 132 (An Bamberg 22. 8. 48). — T III, 311 (Nr. 4435).

<sup>11)</sup> B IV, 144 (An Bamberg. 3. 2. 49).

<sup>12)</sup> T III, 315 u. B IV, 136 (An Kühne. 21. 11. 48).

Wenn Hebbel gehofft hatte, schon durch den interessanten Stoff das Publikum zu gewinnen und so die bestehende Spannung zu lösen,<sup>1)</sup> so irrte er. Schon die erste Leseprobe, welche am Geburtstage seiner Gattin am 10. Februar 1849 stattfand, brachte einen nur zweifelhaften Erfolg.<sup>2)</sup> Noch mehr enttäuschte ihn die Erstaufführung, welche am 19. April im Hofburgtheater veranstaltet wurde. Trotz des vortrefflichen Spiels und der glänzenden Inszenierung war die Aufnahme im höchsten Grade kühl<sup>3)</sup>. Mancherlei trug zum Mißlingen der Aufführung bei. Einmal die absonderliche Beschaffenheit des Darstellungsabends: die Vorstellung fand nämlich am Benefiz-Abend der Regie statt, der ein ganz eigenes Publikum versammelte, weil dann die Plätze 3- und 4fach teurer bezahlt werden mußten<sup>4)</sup>. Dann war die durch den Stoff gebotene Konzentration und das Fehlen alles Beiwerks, alles Putzes und Prunkes nicht nach dem Geschmacke des Publikums<sup>5)</sup>. Vor allem lag aber das Mißlingen an der Unfähigkeit der Zuschauer, der Komposition zu folgen, da es die tiefere Motivierung nicht begriff. „Gewissenhaftigkeit in der Motivierung und Tiefe im Bau sind dem Publikum zu fremd geworden, als daß es den Blick in die Totalität eines Werkes, wenn es ihn nicht ins Theater schon mitbringt, im Theater erlangen sollte“, schreibt er am 31. Dezember in sein Tagebuch.<sup>6)</sup> So entschloß er sich denn, das Stück zurückzuziehen und in Druck zu geben bei Carl Gerold & Sohn in Wien. Erst zwischen dem 4. und 19. März 1850 erschien das Werk vollständig.<sup>7)</sup>

Ebenso kühl wie die Aufnahme beim Publikum gewesen war, so begeistert war sie bei den Kritikern und Literaturkennern. Nicht bloß die belletristische, auch die wissenschaftliche Kritik beschäftigte sich angelegentlich mit dem Drama.<sup>8)</sup> In kurzer Zeit erschienen Besprechungen von Zimmermann, Palleske, Bamberg und Kühne. Geibel zählte zu den wärmsten Freunden der Dichtung. Doch trotz des guten Willens wurde die Kritik Hebbel nicht gerecht. Sie faßte meist nur die Gestalten ins Auge und betrachtete die Tragödie mit Rücksicht auf die behandelte Anekdote, ließ aber die Ideen, welche sie repräsentieren, unberücksichtigt. Ganz natürlich erschienen bei diesem Verfahren manche Szenen überflüssig, die erst im Verhältnisse zur Idee ihre richtige Beleuchtung erhalten.<sup>9)</sup>

Eine richtige Würdigung dieses Dramas ergibt sich erst, wenn gleichmäßig beide Aufgaben gelöst werden d. h. wenn das Verhältniß der Dichtung zum historischen Stoffe untersucht und der Ideen Kern herausgeschält wird.

## B. Die dramatische Gestaltung.

### 1. Die Quelle.

Die Hauptquelle für Hebbels Tragödie ist das Geschichtswerk „Jüdische Altertümer“ des Flavius Josephus (verfaßt 93 n. Chr.); außerdem kannte er das Stück des Engländers

<sup>1)</sup> B IV, 145 (3. 2. 49).

<sup>2)</sup> T III, 329.

<sup>3)</sup> T III, 337.

<sup>4)</sup> B IV, 160. (30. 5. 49).

<sup>5)</sup> B V, 72. (8. 11. 52).

<sup>6)</sup> Vgl. B VIII, 38, 39.

<sup>7)</sup> B IV, 196. 207, 209.

<sup>8)</sup> B VIII, 43. (An Taillandier 9. 8. 52).

<sup>9)</sup> Vorwort M. M.-W. XI, 48.

Massinger in der Bearbeitung von Deinhardstein.<sup>1)</sup> Ob er die andern Mariammedramen<sup>2)</sup> gekannt hat, ist zweifelhaft; die Frage ist aber auch ohne Bedeutung, da über Josephus kein Bearbeiter hinausgegangen ist.

Der jüdische Historiker hat den Familienzweist im Hause des Herodes in die Darstellung der jüdischen Geschichte eingeflochten. Wir entnehmen seinem Berichte folgendes.<sup>3)</sup>

Pompeius hatte Jerusalem erobert und die Mauern zerstört, einen Teil des jüdischen Landes zu Syrien geschlagen und den Rest, den der schwache Hyrkan als Hoherpriester und Fürst zu verwalten hatte, unter römische Oberhoheit gebracht. Ihm stand als Ratgeber Antipater zur Seite. Nach dessen Ermordung trat Herodes an seine Stelle, der sich in kurzer Zeit den Titel eines Königs von Palästina vom Senat zu erschmeicheln wußte. Infolge seiner großen Vorzüge und seines beispiellosen Glückes gelang es ihm, vom Privatmanne zu den höchsten Würden emporzusteigen und Mariamne, die Enkelin des letzten makkabäischen Hohenpriesters, als Gemahlin heimzuführen. Doch die Lage des Herodes war trotz der großen äußeren Erfolge sehr gefährdet. Durch seine Freundschaft mit den Römern und vor allem durch seine Förderung hellenischer Bildung zog er sich die Antipathien der rechtgläubigen Parteien zu. An die Spitze dieser gegen den König gerichteten Bestrebungen trat das durch ihn verdrängte Haus der Makkabäer. So empörte man sich nicht nur im Lande, Verrat und Hinterlist im eigenen Hause umlauerten ihn. Mit Widerwillen begegnete Mariamne dem Blutmenschen Herodes, mit tödlichem Hasse verfolgte ihn besonders seine Schwiegermutter Alexandra, seitdem ihr Sohn, der jugendschöne Aristobulos von Herodes in der Bekleidung der hohepriesterlichen Würde übergegangen war. Nicht ohne Besorgnis wagte Herodes diesen gefährlichen Schritt, aber die ehrgeizigen Pläne Alexandras, die ihren Sohn gegen den König ausspielen wollte, zwangen ihn dazu. In ihrer Not wandte sie sich an Kleopatra, mit der sie befreundet war, und bat sie, bei Antonius ihrem Sohne die Würde auszuwirken. Da aber Antonius die Gewährung der Bitte in die Länge zog, schickte sie dem Antonius die Bildnisse der Mariamne und des Aristobul, um so die Gier des Lüstlings zu wecken. Schlau entzog sich Herodes der drohenden Gefahr, indem er Aristobul zum Hohenpriester ernannte. Hiermit glaubte er den Familienzweist vollkommen beschwichtigt zu haben. Indessen gab er seinen Argwohn gegen Alexandra nicht auf, sondern ließ sie auf das schärfste im Palaste überwachen. Da die Erbitterung Alexandras dadurch in offenen Haß überging, faßte er den Entschluß, Aristobul aus dem Wege zu räumen. Hierin bestärkte ihn eine Beobachtung, die er am Laubhüttenfeste machte.<sup>4)</sup> Als nämlich die Menge den jugendschönen Hohenpriester beim Opfer erblickte, gab sie ihrer Liebe und Zuneigung zu dem Königssohne lauten Ausdruck. Das erregte seinen Neid und zeigte ihm die Gefahr, in der er schwebte. Beim Bade tauchten die Genossen, denen Herodes dies geheißt hatte, den

<sup>1)</sup> Vgl. Hebbels Aufsatz Ludovico W XI, 247—260.

<sup>2)</sup> Den Stoff haben zu ihren Eifersuchtstragödien verarbeitet:  
der Venetianer Lodovico Dolce (1508—1566) in „Marianna“;  
Hans Sachs in seiner Tragedia, „Der Wütrich König Herodes“ 1552;  
Calderon in „El mayor monstruo los zelos“ (17. Jahrhundert);  
Voltaire in „Mariamne“ 1724;  
Philipp Massinger, ein jüngerer Zeitgenosse Shakespeares, im „Herzog von Mailand“;  
Friedrich Rückert in „H. und Mariamne“ 1844.

<sup>3)</sup> Die Erzählung ist an die Uebersetzung von Kaulen (Köln (Bachem) o. J.) angeschlossen.

<sup>4)</sup> Joseph. Arch. XV, 3,3.

Aristobulos anscheinend zum Scherz unter das Wasser und ließen ihn nicht eher los, bis er ertrunken war.

1) Die Trauer der Frauen war groß. Alexandra stellte sich, als ob es ihr unbekannt sei, daß ihr Sohn vorsätzlich umgebracht sei, und wartete auf eine Gelegenheit zur Rache. Um die Schuld von sich zu wälzen, stellte auch Herodes sich sehr traurig und vergoß Tränen. Heimlich verklagte Alexandra den Herodes bei Antonius, der den König zur Verantwortung nach Rom lud.

Herodes, der sowohl wegen dieser Anklage, als auch wegen des Grolles der Kleopatra Schlimmes besorgte, beschloß trotzdem sich zu fügen. Er übertrug also seinem Schwager Joseph die Verwaltung des Königreiches und gab ihm insgeheim den Befehl, wenn Antonius ihm (Her.) ein Leid zufüge, sofort Mariamne zu töten; denn er liebe sie so sehr, daß er es unerträglich finde, wenn sie nach seinem Tode einem andern angehören solle. Dies betraf Antonius, der schon früher von ihrer Schönheit gehört und bereits eine heftige Liebe zu ihr gefaßt hatte. Herodes reiste ab.

2) Joseph aber, der während der Zeit der Verwaltung des Königreiches Mariamne teils von Amts wegen, teils um ihr die einer Königin gebührende Ehre zu erweisen, häufig besuchte, fand sich hierbei öfter veranlaßt, über Herodes und seine große Liebe und Neigung zu ihr zu sprechen. Da aber die Frauen und besonders Alexandra nach Frauenart seine Worte als Scherz aufnahmen, ging er im Uebereifer, sie von der Liebe des Herodes zu überzeugen, endlich so weit, daß er ihnen den heimlichen Befehl entdeckte, den Herodes ihm erteilt hatte, um ihnen dadurch zu beweisen, daß er weder ohne sie leben könne, noch auch im Tode von ihr getrennt werden wolle.

Die Frauen deuteten sich aber aus diesen Worten des Joseph keineswegs die heftige Liebe des Herodes heraus, sondern richteten ihr Augenmerk nur einzig auf das Schreckliche der Tat, welche Herodes beschlossen, und auf die Grausamkeit eines Tyrannen, der auch nach seinem Tode noch ihr Verderben bewirken wolle.

3) Als Herodes zurückkehrte, wider alles Erwarten mit Antonius versöhnt und von ihm hochgeehrt, erfuhr er den Verrat auf folgende Weise. Des Herodes Schwester Salome verleumdete ihren eigenen Mann Joseph und beschuldigte Mariamne unerlaubter Beziehungen zu ihm. Zu dieser Verleumdung veranlaßte sie ein alter Groll, den sie gegen die Königin hegte. Mariamne hatte ihr nämlich bei Streitigkeiten ihre niedrige Herkunft wiederholt vorgehalten.

Als Herodes dies hörte, ward er aufs äußerste betroffen und konnte sich in seinem Unmute und in seiner Eifersucht kaum enthalten, zu Tätlichkeiten überzugehen. Doch faßte er sich und fragte Mariamne insgeheim aus über ihre angeblichen Zusammenkünfte mit Joseph. Da aber Mariamne ihre Unschuld eidlich beteuerte und zum Beweise alles geltend machte, was nur Unschuldige vorbringen können, schenkte ihr Herodes Glauben. Sein Zorn ward durch ihre Liebe gebrochen; er entschuldigte sich bei ihr, einem derartigen Gerede Glauben geschenkt zu haben, dankte ihr für ihr züchtiges und bescheidenes Benehmen und beteuerte ihr seine über alles innige Liebe . . . Da aber der König Mariamne von seiner Liebe immer mehr zu überzeugen und sie zur Gegenliebe zu entflammen suchte, ließ sich Mariamne die

1) Joseph Arch. XV, 3,4 und 5.

2) XV, 3,6.

3) 3,9.

Worte entschlüpfen: „Das zeugt aber doch gewiß von keiner Liebe, daß du den Befehl erteilen konntest, mich Unschuldige zu töten, sobald Antonius dich töten würde.“ Dies Wort durchschnitt dem Könige das Herz; er ließ sie aus seinen Armen, raufte sich das Haar und schrie, nun habe er einen augenscheinlichen Beweis dafür, daß sie mit Joseph unerlaubten Umgang gepflogen; denn dieser würde ihr dasjenige, was ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut worden, gewiß nicht offenbart haben, wenn sie nicht miteinander vertraut verkehrt hätten. Den Joseph ließ er unverhörter Sache hinrichten.

<sup>1)</sup> Da brach der Krieg um die Weltherrschaft zwischen Antonius und Oktavian aus. Herodes bot dem Antonius seine Hilfe an, wurde aber beauftragt, gegen die Araber zu Felde zu ziehen. Den Feldzug beendete er glücklich. Auf die Nachricht von der Niederlage des Antonius bei Aktium trat Herodes seine Reise zu Augustus an mit großer Besorgnis, da er von diesem wegen der Freundschaft, die er mit Antonius unterhalten hatte, nicht viel Gutes erwartete. Da er zugleich befürchtete, Alexandra möchte die Gelegenheit seiner Abwesenheit benutzen, um das Volk zur Empörung aufzuwiegeln, übertrug er die Verwaltung der Regierung seinem Bruder Pheroras. Seine Gattin Mariamne ließ er mit deren Mutter Alexandra nach Alexandreum bringen und stellte sie unter die Aufsicht seines Schatzmeisters Joseph, sowie des Ituräers Soëmus, die er gleich von Anfang an sehr treu befunden hatte. Auch befahl er ihnen, sie sollten, wenn sie etwa ungünstige Nachrichten über die Wendung seines Schicksals erhielten, beide Frauen töten.

Wider alles Erwarten gewann sich Herodes das Herz des Siegers und nahm aus Oktavians Händen die Krone wieder entgegen.

<sup>2)</sup> Bei seiner Rückkehr traf Herodes sein ganzes Haus in Verwirrung und seine Gattin und deren Mutter in sehr übler Stimmung. Sie hatten nämlich recht gut eingesehen, sie seien in dieser Festung nicht etwa zu ihrer Sicherheit, sondern wie in einem Gefängnisse eingeschlossen. Hierüber waren sie sehr aufgebracht, und Mariamne hielt die ganze Liebe des Königs für eine aus selbstsüchtigem Interesse erheuchelte. Besonders aber schmerzte es sie, daß, wenn Herodes seinem Schicksale erliegen sollte, ihr ebenfalls alle Hoffnung für dieses Leben abgeschnitten sein sollte. Da sie zugleich des Befehls gedachte, der früher dem Joseph erteilt worden war, so bemühte sie sich auf alle mögliche Weise, Soëmus zu gewinnen, weil sie wußte, daß ihr ganzes Schicksal in dessen Hand gelegt sei.

Es gelang ihr denn auch, dem Soëmus das Geheimnis abzulisten. Anfangs erwies er sich zwar treu; da sich aber die Frauen noch mehr Mühe gaben, ihn durch Geschenke und Schmeichelworte für sich zu gewinnen, gab er endlich nach und offenbarte ihnen alles, was der König ihm aufgetragen hatte, zumal da er nicht erwartete, daß dieser mit derselben Macht wieder zurückkehren werde. Er dachte, von ihm keine Gefahr befürchten zu müssen, wollte sich aber bei den Frauen in Gunst setzen, da es ihm wahrscheinlich war, daß diese ihre frühere Würde behalten, ja sogar bald in die Lage kommen würden, ihm alles doppelt zu vergelten. Aber selbst im Falle, daß Herodes glücklich zurückkehren werde, glaubte er sich zu ebenso schönen Hoffnungen berechtigt, da Herodes gewiß den Wünschen seiner Gattin in allem willfahren werde; denn er wußte, daß Herodes die Mariamne unmäßig liebte.

<sup>1)</sup> XV, 5,1; 6,5.

<sup>2)</sup> 7,1.

Mariamne vernahm mit Unwillen, daß ihr von seiten des Herodes immer neue Gefahren bereitet würden, und wünschte deshalb, es möge Herodes seinem Schicksale überantwortet werden, da sie es fast unerträglich fand, noch länger mit ihm zusammen zu leben, wie sie das auch später offen und unverhohlen bekannte.

<sup>1)</sup>Herodes konnte den Haß Mariamnes nicht ertragen, konnte sich aber auch nicht entschließen, sie zu töten, weil er fürchtete, dadurch sich selbst am meisten zu bestrafen. Das Mißverhältnis steigerte sich immer mehr, zumal seine Mutter und Schwester den Haß schürten und Mariamnes Benehmen immer verletzender wurde. Das Uebel kam zum Ausbruch durch folgenden Vorfall. Bei einem Zwiste warf Mariamne dem Herodes die Ermordung ihres Vaters und Bruders vor. Die Erregung des Augenblickes benutzte Salome, um sich zu rächen. Sie schickte einen Mundschenk zum Könige und ließ Mariamne eines versuchten Giftmordes beschuldigen. Um die Wahrheit zu prüfen, ließ Herodes den treuesten Eunuchen der Königin foltern. Dieser deckte in seiner Not den wahren Sachverhalt auf, indem er den Verrat des Soëmus mitteilte. Sofort ließ Herodes den Soëmus hinrichten und Mariamne wegen des Vergiftungsversuches, dessen sie fälschlich beschuldigt war, vor Gericht stellen. Ergebene Freunde und Diener des Königs willfahrten seinem Wunsche und verurteilten sie zum Tode. Um einer Sinnesänderung des Königs vorzubeugen, beschleunigte Salome die Hinrichtung.

<sup>2)</sup>„Sie ging unverzagt und ohne auch nur ihre Gesichtsfarbe zu ändern, in den Tod und offenbarte so noch bei ihrem Tode den Adel ihres Geschlechts.“

Flavius Josephus gibt damit den Stoff zu einer Tragödie der Eifersucht, den allé Bearbeiter außer Hebbel in dieser Färbung übernommen haben.

## 2. Das Verhältnis der Dichtung zur Geschichte.

### „Die Tragödie der Notwendigkeit.“

Hebbels Drama „Herodes und Mariamne“ ist ein historisches Drama nicht nur im weiteren Sinne, daß es das Resultat der historischen Prozesse faßt, sondern auch im engeren, da der Dichter sich an einen historischen Bericht anlehnt und sogar Einzelheiten ihm entnimmt, soweit sie für die Handlung charakteristisch und für die Motivierung notwendig sind. Freilich weicht er von allen Bearbeitern am meisten von seiner geschichtlichen Vorlage ab. Die Gründe dafür hat er uns angeführt.

In der Frage, wie weit der Dichter dem Geschichtsschreiber folgen müsse und könne, stimmt er am meisten mit Lessing überein. Zu dessen 24. Stück der Hamburgischen Dramaturgie: „Die Tragödie ist keine dialogierte Geschichte; die Geschichte ist für die Tragödie nichts als ein Repertorium von Namen, mit denen wir gewisse Charaktere zu verbinden gewohnt sind usw.“ bemerkt er aber abweichend in seinem Tagebuche:<sup>3)</sup> „Ich denke doch, das Verhältnis zwischen Geschichte und Tragoedie kann etwas inniger sein.“ Indes so groß auch seine Achtung vor der historischen Treue ist, wichtiger ist ihm wie Lessing die Naturwahrheit. Die tiefer greifende psychologische Enthüllung eines Prozesses, die Entwicklung psychologischer Wandlungen und die einheitliche Komposition nötigen den Dichter oftmals, von der Vorlage abzuweichen. Denn „der Geschichtsschreiber malt die Maschine in ihren äußern Umrissen,

<sup>1)</sup> 7,2—7,4.

<sup>2)</sup> XV, 7,5.

<sup>3)</sup> T I, 335.

der Dichter stellt das innere Getriebe dar, wobei er denn oft, wo es verdeckt ist, auf die Naturgesetze zurückgehen muß.“<sup>1)</sup>

Wenn auf den ersten Blick dieser Stoff dem Dichter schon zur Tragödie abgerundet erschien, so mußte er gar bald bei näherem Zusehen sich überzeugen, daß überall rohe Willkür und flache Lückenhaftigkeit herrscht. Er stellte darin so ungläubliche Dinge, ja Widersinnigkeiten fest, daß ein Dichter, der sich die Aufgabe gesetzt hatte, eine „Tragödie absoluter Notwendigkeit“ hervorzubringen, in Verzweiflung geraten mußte.<sup>2)</sup> Nur derjenige könne den Schatz haben, so bemerkt er in seiner Besprechung von Massingers Ludovico, der es verstehe, das Ende aus dem Anfang mit überzeugender Notwendigkeit hervorgehen zu lassen. Schon der zwiespältige Charakter des Herodes widerstrebt einer solchen einheitlichen Gestaltung. Daß Herodes, der von Natur überaus gutmütig war, zu der alles menschliche Maß überschreitenden Grausamkeit kommen konnte, seine innigst geliebte Mariamne zu töten, das sucht Hebbel aus dem Anfange überzeugend abzuleiten. Darum will er die ganze Bedeutung des Dramas in den Charakter des Herodes legen.<sup>3)</sup> Zu diesem Zwecke mußte er weiter die Ereignisse und Handlungen aus den allgemeinen Zuständen der Welt, des Volkes und der Zeit hervorgehen lassen,<sup>4)</sup> die das Fieber des Herodes aus der Atmosphäre, in der er atmete, und diese aus dem dampfenden vulkanischen Boden, auf dem er stand, entwickeln.<sup>5)</sup> Herodes drohen nach Hebbels Darstellung Gefahren von allen Seiten:

Verrat im eignen Hause, off'ner Trotz  
Im Pharisäerpöbel,<sup>6)</sup>  
sodaß er sich mit Recht mit dem Mann der Fabel vergleichen kann,

den der Löwe vorn,  
Der Tiger hinten packte, dem die Geier  
Mit Schnäbeln und mit Klauen von oben drohten,  
Und der auf einem Schlangenkumpen stand.<sup>7)</sup>

Allein steht er da, ohne Freund; darum klammert er sich an sein geliebtes Weib mit allen Fasern seines Herzens. Da tritt ein Schreckgespenst zwischen beide: der tote Aristobol.<sup>8)</sup> Aus der Lage, in der sich Herodes befindet, und seinem eigenartigen Charakter ergibt sich alles Folgende mit unerbittlicher Notwendigkeit. Denn, so führt er in dem Aufsatz über Massingers Ludovico selbst aus, „dieser Mord straft sich augenblicklich, da er durch ihn in die noch größere Gefahr, Leben und Reich einzubüßen, gerät; Antonius zieht ihn zur Rechenschaft. Das Bewußtsein, an Mariamne, die doch immer die Schwester ihres Bruders blieb, furchtbar gefrevelt und ihr die Rache fast zur Pflicht gemacht zu haben, erschüttert in ihm

<sup>1)</sup> T IV, 354.

<sup>2)</sup> B IV, 72, 73. IV, 36. IV, 207.

<sup>3)</sup> T III, 207.

<sup>4)</sup> Mit weiser Mässigung antizipiert hier Hebbel die moderne Milieutheorie. Nicht Produkt des Milieus ist der Mensch, nur Färbung und Beigeschmack übernimmt er von ihm. „Wie das Wasser, das von jeder Erdschicht, durch die es sickert, einen geheimnisvollen Beigeschmack annimmt, so auch der Mensch seine Eigentümlichkeit von Zeit, Nation, Geschichte und Geschick.“ Vgl. Bornstein, Hebbels Herodes und Mariamne, Hamburg und Leipzig (L. Voss), 1904, S. 15.

<sup>5)</sup> Aufsatz über Ludovico (W. XI, 247—260), S. 253.

<sup>6)</sup> V. 102 ff.

<sup>7)</sup> V. 255 ff.

<sup>8)</sup> Hebbel schreibt Aristobolus statt Aristobulos.

das Vertrauen auf sie; er weiß, daß seine bis aufs äußerste gebrachte Schwiegermutter in seiner Abwesenheit alles aufbieten wird, sie von ihm abzuziehen; er weiß sogar, daß diese dem wüsten Römer schon das Bild ihrer Tochter zugeschickt hat, wodurch seine Furcht und sein Argwohn gleich die so bestimmte Richtung erhalten, und er liebt sein Weib darum so grenzenlos, weil er so gänzlich allein steht. Aus einer solchen Situation ergibt sich das Fieberhafte seiner Leidenschaft, das Ungeheure seiner Entschlüsse ganz von selbst“. Josephus läßt den Entschluß, Mariamne unters Schwert zu stellen, allein aus der Eifersucht des Königs hervorgehen; den Herodes der Tragödie verleitet dazu vor allem das Verhalten der Gattin nach dem Morde, der ein blutiges Gespenst in die Ehekammer schickte und ihr den Sinn so verstörte, daß sie verstummte, wenn sie reden sollte<sup>1)</sup>; bei ihm begreifen wir, wenn bei der Verweigerung des Treuschwures, von dem die Vorlage nichts weiß, seine Leidenschaft in hellen Flammen aufschlägt und er sich in Fiebers Glut zu dem Blutbefehle hinreißen läßt. So erscheint Herodes nicht mehr als Tyrann, der willkürlich handelt. — Der Schriftsteller berichtet weiter, daß Herodes diesen Auftrag seinem Schwager Joseph erteilt habe. Daß Joseph den gefährlichen Auftrag übernimmt, erschien dem Dichter nicht glaubwürdig. Er versucht daher in dem Drama dafür Gründe anzuführen. Den Joseph hetzt Herodes „durch Feigheit in den Mut“, d. h. er macht ihm klar, was er von den Frauen nach des Herrschers Tode zu fürchten hat, wenn er nicht selbst beizeiten zum Zepter greift. Hat er doch dem Könige den Fluchtversuch der Frauen verraten und steht bei ihnen im Verdachte, am Morde des Aristobol beteiligt gewesen zu sein. So übernimmt er den Auftrag mit gutem Grunde. — In der Abwesenheit aber verrät er das Geheimnis, an dessen Verrate sein Leben hängt, „um den Frauen zu beweisen, wie sehr Herodes sie liebe.“ „Kann ein Mensch so einfältig sein und ein so einfältiger Mensch von einem Herodes mit einem solchen Auftrage beehrt werden?“ fragt Hebbel. „Es kann ohne Zweifel“, schreibt er an Röttscher<sup>2)</sup>, „einen Narren geben, der ein so ungeheures Geheimnis, an dessen Ausplapperung sein Leben hängt, aus einem so abgeschmackten Grunde verrät; wie aber ein solcher Mann zu dem Besitz eines solchen Geheimnisses kommt, wie ihm ein solcher Auftrag zuteil werden kann, wird dann nur erklärlich, daß Herodes, der ihm den Auftrag gibt, ein noch größerer Narr ist.“ Das naheliegende Motiv, dem Joseph eine Leidenschaft für Mariamne unterzulegen, erschien ihm unstatthaft und mit der Würde des Gegenstandes unverträglich. Er versucht es auf andere Weise in Vernunft aufzulösen. „Ich habe“, schreibt er in demselben Briefe, „das einfache Größenverhältnis eintreten lassen; ein Joseph ist, einer Mariamne gegenüber, eben seiner Klugheit wegen verloren; wäre sie seinesgleichen, hätte er in seinem Ich einen Maßstab für das Ihrige, so konnte sie ihm nicht ent-rinnen.“ — Mariamne fällt das selbstbewußte Auftreten des Joseph auf; sie findet nur zwei Erklärungen dafür: entweder ist Herodes tot oder sein eifersüchtiges Weib hat ihn aufgehetzt, um sich zu rächen an ihr, der stolzen Königin. Nach Josephs Beteuerung, die durch Salomes fahriges Wesen selbst bald bestätigt wird, hat sie die Hand nicht im Spiele gehabt, und Herodes lebt! Wie kommt also Joseph zu einer so unglaublichen Energie? Fürchtet er nicht ihre Rache, wenn der König wiederkehrt? Sie schwört ihm, daß sie, wenn Herodes kommt, sich an ihm rächen würde, wie er sie rächen würde. Da läßt er sich schon fangen: er nimmt sie beim Wort. Nun weiß Mariamne schon genug. „Du sprichst, als ob Herodes selber mich zum Opfertier und dich zum Opferpriester erkoren hätte,“ entgegnet sie ihm,

<sup>1)</sup> Akt II, 3. Szene.

<sup>2)</sup> B IV, 73. (An Röttscher. 22. 12. 47.)

Der Vermutung soll die Bestätigung nicht fehlen. Um Mariamne zu beruhigen und den Verdacht abzulenken, redet er von des Königs heißer Liebe zu ihr in des Königs eigenen Worten. „Das Geheimnis frißt sich durch“, er kann es nicht tragen; auch in seinen Träumen ließ es ihm keine Ruhe, wie Salome in ihrer Eifersucht verrät. Nun weiß sie alles, obwohl er nur sagte, was er mußte!

Dadurch hat ihm der Dichter so viel von der Einfalt genommen, daß Herodes ihn unter besonderen Umständen zum Vertrauten machen kann, ohne selbst einfältig zu erscheinen.

Der Eindruck dieser Entdeckung auf Mariamne ist der Verschiedenheit der Charaktere entsprechend gänzlich verschieden. Die Frauen entsetzen sich nach der Erzählung des Josephus über das Schreckliche der Tat d. h. die Grausamkeit des Tyrannen, in der Dichtung trifft die Maßregel tiefer das innerste Wesen der Königin. Sie fühlt sich in ihrer Menschenwürde erniedrigt durch den „Frevel, wie's noch keinen gab.“ Stolz und unnahbar erscheint sie auf die Beschuldigung des Salome hin und erhebt sich zur Richterin über den König. Bei Josephus demütigt und erniedrigt sie sich und entdeckt unvorsichtig ihre Wissenschaft des Geheimnisses.

Hebbels Herodes läßt dann übereinstimmend mit dem historischen Herodes den Joseph, ohne ihn zu verhören, hinrichten. Damit beraubt es sich aber des einzigen Mittels, den Preis in Erfahrung zu bringen, um den jener ihn betrog. Salome verfehlt nicht, um ihre Rache suchte zu befriedigen, die erregten Sinne des Königs irre zu leiten: denn, so verleumdet sie,

„Daß er sie liebte,

War offenbar — — —

Er war bei Tage um sie, wann er konnte,

Und nachts verrieten seine Träume mir,

Wie sehr sie ihn beschäftigte.“<sup>1)</sup>

Als dann Herodes zum zweiten Mal abgerufen wird, stellt er sie wiederum unters Schwert. Josephus berichtet nur die Tatsache; nach seiner Darstellung ist das nur ein erneuter Ausfluß tyrannischer Willkür und Grausamkeit, die in seiner Eifersucht wurzelt. In Hebbels Dichtung dagegen erscheint es begreiflich, ja für Herodes notwendig. Herodes will erfahren, wie Mariamne dem Joseph das Geheimnis entrissen hat. Bei der Eigenart ihres Charakters und im Verfolg ihrer Aufgabe, Herodes zu prüfen, muß sie die Erklärung ablehnen. Da er diese Behauptung der Menschenwürde nicht versteht, beschuldigt er sie des Ehebruches. Wir sehen, wie die Saat aufgeht, die Salome ausgestreut. Nun konstruiert seine Leidenschaft andere Zusammenhänge: Mariamne muß den Bruder, muß sich selbst nun rächen.

Jetzt muß ich weiter geh'n! Denn, nun sie's weiß,

Nun muß ich das von ihrer Rache fürchten, — —

Daß sie auf meinem Grabe Hochzeit hält!<sup>2)</sup>

so ruft er in seiner Verzweiflung aus.

Soemus<sup>3)</sup> übernimmt den Auftrag, des Herodes treuester Freund; doch auch er verrät sein Geheimnis. Ein armseliger, schwächlicher Mensch ist er in dem jüdischen Berichte und doch des Herodes Freund! Das will unserm Dichter nicht in den Sinn. Er verwandelt den Charakter in ein Idealbild des freien Menschentums und stellt ihn der edlen Königin fast ebenbürtig zur Seite. Um die Königin zu retten, übernimmt er blutigen Herzens den

<sup>1)</sup> V 1717 ff.

<sup>2)</sup> V 1951 ff.

<sup>3)</sup> Hebbel schreibt Soemus.

menschenschänderischen Auftrag. Des Königs treuester Diener war er, solange jener in ihm „den Mann zu ehren wußte und den Menschen“. „Doch keiner ist so groß, daß er ihn als Werkzeug gebrauchen darf.“ Weil er fühlt, daß er wie die Makkabäerin in seinem Heiligsten gekränkt, zum Ding herabgesetzt ist, gibt er das Geheimnis preis. Aus Notwendigkeit handelt also auch Soemus, nämlich um zu zeigen, „daß es zwischen Königen und Sklaven eine Mittelstufe gibt, und daß der Mann auf dieser steht.“

Nun hat Mariamne den Beweis, daß Herodes nicht in Fiebers Glut gehandelt, sondern sein Innerstes sich darin offenbart hat. Damit ist das einzige Band zerschnitten, das sie aneinander fesselte; die Menschenwürde, mit der die Innerlichkeit der Ehe steht und fällt, liegt im Staube. Das löst alles auf! Sie kann nicht mehr weiter leben. So veranstaltet sie denn das Fest, in der sicheren Hoffnung und dem Wunsche, ihn selbst zu ihrem Henker zu machen. Was er befürchtet in der Hitze der Leidenschaft, daß sie „Hochzeit halten werde auf seinem Grabe“, glaubt er bei seiner Rückkehr bestätigt. Nun hat er ja den Beweis ihrer Untreue in den Händen! Kaum eine Aehnlichkeit besteht hier noch mit der Vorlage. Wie kleinlich erscheint die Mariamne des Josephus! Sie haßt den Tyrannen, der sie einer solch furchtbaren Eventualität immer von neuem aussetzt und fordert seinen Haß und seine Rachsucht geradezu heraus: sie wirft ihm seine schwere Schuld vor, verhöhnt Mutter und Schwägerin wegen ihrer niederen Herkunft und läßt ihre Laune an ihm aus, „ohne Rücksicht darauf, daß sie ihm untergeben und untertänig war!!“<sup>1)</sup> Diese Mariamne hat natürlich nicht den Mut, Herodes zur Verantwortung zu ziehen. Ein Zufall entdeckt erst den Verrat des Soemus.

Es ist eine dämonische Kette, die hier der Dichter aus dem lückenhaften Stoffe geschmiedet hat: nirgends mehr Willkür in Herodes' Entschlüssen, überall waltet eiserne Notwendigkeit. Herodes hat recht in seiner Weise — aber ebenso Mariamne. Von einer „Schuld“ können wir bei beiden nicht reden, ihr Schicksal geht eben daraus hervor, daß sie diese Menschen sind und keine andern.<sup>2)</sup>

Nach Josephus' Bericht<sup>3)</sup> handelt Mariamne oftmals unverzeihlich und unrecht. Sie war nach seiner Auffassung keusch und hochherzig, doch besaß sie nicht genug Mäßigung und war deshalb auch etwas streitsüchtig. Die Maßlosigkeit — im Hassen und Lieben — ist ihr bei Hebbel geblieben, aber sonst hat ihr Charakter eine durchgreifende Idealisierung erfahren: sie ist die Trägerin der sittlichen Idee geworden. Zu diesem Zwecke mußte sie aus ihrer Umgebung herausgehoben, d. h. von ihrer Mutter getrennt werden. Hier finden sich die meisten Abweichungen von dem historischen Berichte.

Statt Rache zu nehmen für des Bruders jähen Tod, zog sie es vor „dem Mann ein Weib zu sein.“ Zwar verschloß sie in Jericho „argwöhnisch und verstockt dem Könige und Gemahl die Tür“, zumal er heuchlerisch in Trauerkleidern kam, doch bald bereute sie ihr Benehmen und verzieh ihm die notwendige Tat. Aber eins verlangt sie von ihm: Hoffnung und Vertrauen; das freie Geständnis des Mannes, der Verzeihung von des Weibes Großmut und Liebe erwarten darf. Ob er sich so hoch erheben kann? fragt sie sich ängstlich. Sie legt ihm das Geständnis fast in den Mund;<sup>4)</sup> aber alles, was er sich abringt, ist ein

<sup>1)</sup> Josephus XV, 7,4. Hier offenbaren sich grösste Gegensätze.

<sup>2)</sup> B IV, 129. (An Janinski 14. 8. 48).

<sup>3)</sup> XV, 7,6.

<sup>4)</sup> V 350.

Geständnis des „Möglichen“. Doch es hat keinen Wert, da er gleich die erste Prüfung seiner Liebe nicht besteht: es fehlt ihm die Innerlichkeit, „in der alles liegt, was den Menschen zum Menschen gesellt, neben andern teuerwerten Gütern Hoffnung und Vertrauen, Glaube, Hingabe, Geduld und Treue. Sie alle wollen nie beredet, sie wollen gefühlt, getan und vor allem in Freiheit geboren sein.“<sup>1)</sup> Diese Innerlichkeit verletzt aber Herodes, wenn er den Schwur der Treue fordert. Die äußere Nötigung lehnt Mariamne als unnötig, da ja stets doch nur ihr Wesen dafür bürgt, daß sie ihn hält, und als entwürdigend ab. Herodes hört in seiner Eifersucht nur die Ablehnung heraus und, um sich doch ihrer Liebe zu versichern, stellt er sie unters Schwert. Von ihrem Standpunkte, dem des reinen Menschentums, muß sie davon tief getroffen werden. Denn nicht eine Sache, ein Ding, eine Sklavin will sie sein, sondern sein Weib im Sinne einer neuen Zeit: eine ebenbürtige Pfadfinderin. Ihre tiefe seelische Zerrüttung spricht aus den Worten, mit denen sie Herodes anklagt:

„Du hast in mir die Menschheit  
Geschändet . . . Solch einen Frevel  
Verdammt das ganze menschliche Geschlecht. . . .  
Un wenn der Mensch in mir so tief durch dich  
Gekränkt ist, sprich, was soll das Weib empfinden?“

Kein Wort der Beteuerung und Verteidigung kommt über ihre Lippen, sie ist bei Hebbel Richterin über Herodes. Aus denselben Gründen, weshalb sie den Eid ablehnte, nämlich, „weil sie sich selber ehrt“, muß sie eine Erklärung ablehnen, „wie's kam, daß er den Kopf an sie verschenkte.“ Den Schlüssel für ihr Schweigen fand R. Zimmermann in dem Dämonischen. Dagegen erklärt Hebbel: „Ich glaube nicht, daß man den Schlüssel im Dämonischen zu suchen braucht. Sie muß schweigen, weil es, wenn sie spricht, von Herodes kein Verdienst mehr ist, daß er den im ersten Akt gegebenen Befehl im dritten nicht wiederholt, wie er dann sicher tun würde oder auch nur tun könnte. Wie soll sie dann aber zu der ihr notwendigen Ueberzeugung gelangen, daß er angefangen hat, sie als Person zu betrachten und daß er aufgehört hat, sie als Ding zu behandeln? Es gibt zu dieser Ueberzeugung nur einen Weg, und darum ist die Wiederkehr derselben Situation unbedingt nötig.“<sup>3)</sup> Das bestätigen die Worte Mariamnes:<sup>4)</sup>

Jetzt werd' ich's sehn, ob's bloß ein Fieber war,  
Das Fieber der gereizten Leidenschaft,  
Das ihn verwirrte, oder ob sich mir  
In klarer Tat sein Innerstes verriet! . . . Die Probe  
Ist keine, wenn er ahnt, was dich bewegt!

Von selbst kommt ihr dann die Kenntnis der ruchlosen Tat des Herodes, der sie zum zweiten Male unters Schwert gestellt hat. Mit welchen niedrigen Mitteln arbeitet sie nach dem geschichtlichen Berichte, um dem Soemus das Geheimnis zu entreißen! Bei Hebbel muß Soemus es preisgeben, wenn er als Mann und Mensch sich achtet. Wie verschieden ist dann der Eindruck dieser Entdeckung und das Verhalten dem Herodes gegenüber! Für Hebbels Mariamne ist das Ende des Lebens da, da sie in ihrem Lebensnerv getroffen, ein Ende, das

<sup>1)</sup> Vgl. E. A. Georgy, Die Tragödie Friedrich Hebbels nach ihrem Ideengehalt, Leipzig 1904, (Avenarius), S. 147.

<sup>2)</sup> V 1684, 1699 ff.

<sup>3)</sup> B IV, 217 (22. 5. 50).

<sup>4)</sup> V 1803 und 1823 ff.

auch den Anfang verschlingt und alles! Die Vergangenheit löst, wie die Zukunft, sich in nichts ihr auf.

„Ich hatte nichts, ich habe nichts, ich werde nichts haben“, dies Geständnis trostloser Verzweiflung löst sich ab von ihren bleichen Lippen. Sie überwindet die Anwendung zum Selbstmord; aber ihr Entschluß ist gefaßt: sie muß, sie will sterben. Aber von seiner Hand, das ist ihre Rache. Durch das Festgelage, das sie veranstaltet, will sie den Anschein erwecken, als ob sie „Hochzeit auf seinem Grabe hält“. Die List gelingt ihr; Herodes kombiniert und glaubt sie schuldig, als er erfährt, daß Soemus ihn verraten hat. Um welchen Preis konnte sie den dazu bringen? fragt er. Da hat er ja den gesuchten Beweis ihrer Untreue. Sie läßt sich vor Gericht und zum Tode schleppen, ohne den Mund noch zu öffnen zu einem Worte der Erklärung. Wie hoch steht sie über ihrem geschichtlichen Vorbild! Kein Paktieren, kein Markten um ihr Leben kommt ihr den Sinn. Auf Herodes' Anklage schweigt sie. Hebbel begründet ihr Schweigen folgendermaßen: „Später kann sie ihr Schweigen noch weniger brechen, denn sie vermag so wenig mehr mit, als ohne Herodes zu leben, sie vermag ihre Liebe zu ihm aber nur mit dem Dasein selbst zu ersticken, und daß ihre Liebe in den letzten Momenten die Gestalt des Hasses trägt, dürfte tief in der weiblichen Natur begründet sein und am Ende gar nur geschehen, weil auch sie wünscht, was er wünscht, nämlich daß er sie nicht überleben möge.“<sup>1)</sup> Das bestätigt Mariamne mit den Worten, in denen sie die Summe ihres Lebens zieht: — „Für mich gibt's keinen Rückweg . . . .

. . . denn ich sollte nicht

Unwürdig mit ihm markten um mein Leben,  
Das durch den Preis, um den ich's kaufen kann,  
Für mich den letzten Wert verlieren muß. . . . .

Kann ich noch leben?

Kann ich mit dem noch leben, der in mir  
Nicht einmal Gottes Ebenbild mehr ehrt?“<sup>2)</sup>

Und so stehen wir an der Bahre ihres Glückes und gestehen mit Titus:

„Sie wollte sterben, und sie mußte auch.“<sup>3)</sup>

Weil sie ihre Menschenwürde als Weib bewahrt, weigert sie den Schwur der Treue, empört sich über Herodes' tyrannische Willkür, schweigt den verleumderischen Anklagen gegenüber und geht schließlich ohne Verteidigung in den Tod.

Alles geht mit Notwendigkeit aus ihrem Charakter, ihrer innersten Ueberzeugung, in der ihr Wesen wurzelt, hervor. Freilich auch sie ist „schuld“ (dramatisch) an ihrem Untergange. Denn dadurch daß sie nach des Bruders Tode jede Verständigung ablehnt, gibt sie zur Mißdeutung dem Könige selbst Anlaß. Durch diesen verhängnisvollen Fehler wird aber Herodes auf die abschüssige Bahn gedrängt, auf der es kein Halt mehr gibt. Außerdem erzieht sie sich Salome zur Todfeindin! Zum zweiten Male verfehlt sie sich dann, als sie in Rachsucht den Herodes durch das Fest irreführt und so zu ihrem Henker macht. Diese Schwächen sind menschlich und daher verzeihlich; sie können aber auch gar nicht entbehrt werden, da ohne sie Mariamne leblos und kalt, wie aus Marmor gemeißelt, vor uns stünde und an tragischer Wirkung verlöre. Erscheint sie ganz natürlich in ihrer Schwäche, so ist sie es

<sup>1)</sup> B IV, 217 und T III, 355. (22. Mai 50).

<sup>2)</sup> V, 3087; 3096—3099; 3105—3107.

<sup>3)</sup> V 8212.

ebenso in ihrer Größe: Ihre Maßlosigkeit im Verfechten der Idee ist psychologisch begreiflich und unanfechtbar. Bahnbrecher und Vorkämpfer neigen immer zu Extremen und müssen es, um ihren Ideen Eingang zu verschaffen. Außerdem können sie als Menschen diese nie rein zur Darstellung bringen. Erst im Untergang gewinnt Mariamne eine geläuterte Anschauung ihres Verhältnisses zum Ganzen und tritt in Frieden ab.

Wenn die zeitgenössische Kritik Mariamnes Verhalten, „psychologisch unbegreiflich“ nennt und verlangt, daß Mariamne vor ihrem Tode den Herodes aufklärt, so beweist das nur die Unfähigkeit der damaligen Zeit, den Persönlichkeitswert, auf dem sich das Drama aufbaut, zu begreifen. Dazu bedurfte es der Revolution aller literarischen Begriffe, wie sie in den 70er Jahren sich vollzog, wie Bornstein<sup>1)</sup> richtig bemerkt. Daß aber Kritiker unserer Zeit in Hebbels Dramen eine gewisse Verwandtschaft mit den Modernen, in der Behandlung der Liebesleidenschaft nach ihrer perversen Seite entdecken und von dem konventionellen Schleppgewand der Heroine Mariamne reden, wie Böhrig<sup>2)</sup>, ist im höchsten Grade zu bedauern.

### C. Das Problem der Tragödie.

#### I. Hebbels Theorie.

Das Drama, nach Hebbel die höchste Form der Poesie und Kunst überhaupt, ist auch zugleich die eigentliche Geschichtschreibung, die das Resultat der historischen Prozesse faßt und in unvergänglichen Bildern festhält. Es hat die Aufgabe, das Leben in seiner Unmittelbarkeit zur Anschauung zu bringen und den alles umfassenden Verstand, der ihm im ganzen zu Grunde liegen muß, im einzelnen hinter anscheinender Willkür zu verstecken. Das Hebbelsche Drama ist also ein Symbol, Spiegelbild des Weltlaufes, dessen tragisches Gesetz auch ihm zu Grunde liegt.<sup>3)</sup>

Wie sieht dieser Weltlauf und das Weltgesetz aus, die der Dichter zur Kunst erhebt? Allüberall scheint die Welt in einen unauflöselichen Dualismus gespalten. Solche Zweigkeiten sind Idee und Erscheinung, Mensch und Welt, Menschheit und Mensch, Leben und Tod, Häßlichkeit und Schönheit, Krankheit und Gesundheit u. a. m. Dieser Dualismus ist schon mit dem Sein des Menschen gegeben, denn jede Individuation ist eine Verletzung der Einheit, ein Abfall von der Idee. So natürlich und notwendig auch die Vereinzelung ist, sie schließt eine „Schuld“ schon ein und bedingt sie: die Maßlosigkeit. Denn es ist Bedingung des Lebens, daß der Mensch seine Kräfte gebraucht, Kraft gegen Kraft, in Gott ist die Ausgleichung.

Aus diesem Dualismus des Seins folgert Hebbel einen Dualismus des Rechtes zu handeln. „Der wahre und ganze Dichter macht gar bald die Erfahrung, daß Ideal und Gegensatz, Licht und Schatten sich nicht aufheben, sondern sich gegenseitig bedingen.“<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Bornstein a. a. O., S. 43.

<sup>2)</sup> Böhrig, Die Probleme der Hebbelschen Tragödien. Lpz. Diss. 1899, S. 53/54.

<sup>3)</sup> W. XI, 71, XII, 224 und 328, T II, 57. (13. Aug. 40).

<sup>4)</sup> T II, 339.

Dies Verhältnis kann folgende Notiz<sup>1)</sup> erläutern:

„Häßlichkeit zur Schönheit: Wärs't du nicht,  
So wär' ich auch nicht, ich bin dein Niederschlag.“ —

Ebenso ist es mit den gegensätzlichen Charakteren im Drama, in denen dualistische Ideenfaktoren verkörpert sind. „Schon die einfache Wahrnehmung, daß die auftretenden Personen sich alle gegenseitig bedingen und beschränken, daß also keine in dem, was sie tut, ganz recht oder ganz unrecht hat, sollte darauf führen, daß auch keine in dem, was sie ausspricht, ganz recht oder unrecht haben kann.“<sup>2)</sup> „Daß z. B. in Romeo und Julia die Alten so gut ein relatives Recht haben wie die Jungen, daß im König Lear die grausamen Töchter in dem unnahbaren Jähzorn des Vaters wenigstens ihre halbe Entschuldigung finden, das leuchtet auch dem Kurzsichtigsten ein. Was nun ein Dramatiker wert ist, der für diesen Dualismus des Rechts keinen Sinn hat, weiß jeder.“<sup>3)</sup> „Das Drama beruht eben auf diesem Gegensatz und schöpft aus diesem seine ganze Kraft. Bö's und Gut, Verstand und Leidenschaft rufen einander mit Notwendigkeit hervor und müssen mit gleich frischen Farben und in gleich scharfen Umrissen vorgeführt werden.“<sup>4)</sup>

Wie sich im Leben eins gegen das andere abschattet, können wir uns denken und vorstellen, aber nicht das, was als Gemeinsames, Lösendes und Versöhnendes hinter diesen gespaltenen Zweiheiten liegt.<sup>5)</sup> Die Kunst aber hat mehr zu geben als das dualistische Bild des Weltalls, es muß die dualistische Form des Seins wieder in die Einheit auflösen, d. h. das Moment der Idee aufdecken, in dem es die verlorene Einheit wiederfindet.<sup>6)</sup> Wie geschieht das? Sobald die Zweiheit zu schneidend hervortritt, löst das Drama sie durch sich selbst wieder auf. Das veranschaulicht Hebbel durch folgendes Bild: „Das Drama stellt die beiden Kreise auf dem Wasser dar, die sich eben dadurch, daß sie einander entgegenschwellen, zerstören und in einem einzigen großen Kreis, der den zerrissenen Spiegel für das Sonnenbild wieder glättet, zergehen.“<sup>7)</sup> Die Kunst erreicht dies Ziel, indem sie gleich die nächste Konsequenz dieser Inkongruenz (zwischen Idee und Erscheinung), die Maßlosigkeit ergreift und in ihr das Sich-Selbst-Aufhebungs-Moment aufzeigt.<sup>8)</sup> Wie nämlich die Maßlosigkeit die Folge des Selbsterhaltungstriebes des Menschen ist, so ist die Vernichtung der Maßlosigkeit notwendig und erklärbar aus dem Selbsterhaltungstrieb der Menschheit, der sich gegen eine Störung seiner Bedingungen wehrt. Wenn so die Einzelwesen an der Maßlosigkeit zu Grunde gehen, verschaffen sie der Idee eine Satisfaktion. Zwischen den beiden relativ berechtigten Gegensätzen setzt sich die allein notwendige Idee, das Weltgesetz durch. Die Wiederherstellung der Idee im Drama soll aber nicht so vor sich gehen, daß die eine Partei den Sieg über die andere davonträgt. Auch die Verfechter der Idee leiden an der Maßlosigkeit, die ihren Untergang herbeiführt. Erst durch ihren Tod wird die Idee von der mangelhaften Form befreit und die Versöhnung der Idee bewirkt.

Da nun Hebbel die sittliche Weltordnung die der dualistischen Form des Daseins zu

<sup>1)</sup> T III, 346.

<sup>2)</sup> W XI, 368.

<sup>3)</sup> W XII, 329 ff.

<sup>4)</sup> W XI, 368.

<sup>5)</sup> T II, 79.

<sup>6)</sup> Vorwort zur „Maria Magdalene“. W XI, 46.

<sup>7)</sup> Mein Wort über das Drama. W XI, 31.

<sup>8)</sup> T II, 410.

Grunde liegende Notwendigkeit nennt, so ist ihm Idee, Weltgesetz und Sittlichkeit identisch.<sup>1)</sup> Diese sittliche Idee, welche gleichermaßen dem Weltlauf wie seinem Spiegelbilde, dem Drama „als festes, unverrückbares Fundament“ zu Grunde liegt, bildet das Zentrum des Kunstwerkes.<sup>2)</sup>

Das Herbe und Niederdrückende dieser Tragik, daß Menschen notwendig schuldig werden und als Verfechter neuer Ideen, weil unvollkommen, auf ihre eigene Zerstörung hinarbeiten müssen, sucht Hebbel zu mildern. „Der Begriff der tragischen Versöhnung ist nur aus der Maßlosigkeit, die, da sie sich in der Erscheinung nicht aufheben kann, diese selbst aufhebt, indem sie sie zerstört und so die Idee wieder von ihrer mangelhaften Form befreit, zu entwickeln.“<sup>3)</sup> Er will also die Versöhnung der Idee, nicht die des Individuums, da das Tragische im Kreise der individuellen Ausgleichung nicht möglich ist.<sup>4)</sup> Anders ausgedrückt: das Individuum geht zu Grunde, dagegen die Idee triumphiert. Sein Tod ist ein kostbares Glied in der Entwicklung der sich endlich doch durchsetzenden Idee. Der gute Kampf ist nicht umsonst gekämpft, in erreichbarer Ferne winkt das Ziel. So strahlt hinein in die Finsternis des Irrtums und dämonischer Leidenschaften in unserm Drama der Stern von Bethlehem, Frieden auf Erden kündend, und auf der Trümmerstätte eines blutigen Vernichtungskampfes der Nibelungen erhebt sich das Kreuz, das Zeichen der Versöhnung!

Nicht nur im objektiven Ausgang der Sache, vor allem in der Haltung des Helden liegen in Hebbels Dramen die erhebenden Momente. Die Versöhnung ist unvollständig, wenn das Individuum trotzig und in sich verbissen untergeht und dadurch im voraus verkündigt, daß es an einem andern Punkte im Weltall abermals kämpfend hervortreten wird, dagegen vollständig, indem das Individuum im Untergang selbst eine geläuterte Anschauung seines Verhältnisses zum Ganzen gewinnt und im Frieden abtritt.<sup>5)</sup> Nicht minder dient zur Verklärung des durch die Tragödie ausgelösten pessimistischen Grundgefühls das kraftvolle Handeln, mutige Eintreten für die Idee und die Haltung im Tode.

„Es ist ein Triumph über den Tod, wenn der Mensch angesichts des Todes kraftvoll und mutig in die Tiefen des Lebens hinabtaucht und sich mit Steigerung als einen wahrhaft Lebenden fühlt und gibt. Es ist ein Triumph über das feindliche Schicksal, wenn sich der Mensch durch seine zerschmetternden Schläge sein Inneres nicht vernichten läßt und trotz allen Verwundungen und Verwüstungen seines Gemütes sein geistiges Selbst nur um so herrlicher offenbart.“<sup>6)</sup>

Erst durch diese Verschmelzung von Realismus und Idealismus ist die Kunst Hebbels in den Stand gesetzt, die große Erziehungsaufgabe an der Menschheit zu lösen, indem sie uns nicht mit vorgespiegelter Gesundheit über die Krankheit täuscht, sondern den Lebensprozeß selbst gibt, aber auch uns den Weg zur Gesundung zeigt, dadurch daß sie in diesem Lebensprozesse das Walten der Idee aufdeckt. Denn so niederdrückend auch die Erkenntnis dieses Weltzustandes ist, so sehr erhebt uns doch das Bewußtsein, daß wir durch unsere Individualität, durch unser Streben, durch Irrtum, Kampf und Tod der sittlichen Idee zum

<sup>1)</sup> W XI, 43. Ueber das Verhältnis Hebbels zu Hegel vgl. Wätzold, Hebbel u. d. Philosophie seiner Zeit, Berl. Diss. 1903, S. 53—56.

<sup>2)</sup> T III, 146 und 295.

<sup>3)</sup> T II, 409.

<sup>4)</sup> B II, 177.

<sup>5)</sup> Mein Wort über das Drama. W XI, 31.

<sup>6)</sup> Volkelt, Aesthetik des Tragischen. München 1906. S. 229.

Siege in der Welt verhelfen.<sup>1)</sup> So in diesem Sinne sind Hebbels Gestalten keine Uebermenschen, sondern „hohe, stille]Bilder, die der Menschheit voranleuchten bei dem Aufstieg zu einer höheren Sittlichkeit, zur unbedingten Wahrhaftigkeit und Reinheit.“<sup>2)</sup>

## 2. Hebbels „Herodes und Mariamne“ im Verhältnisse zu dieser Theorie.

Für dieses historische Drama „größten Stiles“ eignen sich demnach nur solche Stoffe, die den Dualismus der Welt deutlich aufzeigen, d. h. jene großen Krisen, in denen sich alte und neue Welt scheiden, alte Anschauungen brechen und neue Ideen hervortreten. Nur wo das Problem vorliegt, hat die tragische Kunst etwas zu schaffen, wo das Leben in seiner Gebrochenheit uns entgegentritt. Dazu hat der Dichter in seinem Geiste das Moment der Idee zu suchen, in dem der Dualismus die verlorene Einheit wieder findet.<sup>3)</sup>

Ein Blick auf die Geschichte bestätigt dies dem Dichter. Zwei solcher Krisen hat die Geschichte erst aufzuweisen, und demgemäß ist das höchste Drama erst zweimal hervorgetreten, einmal bei den Alten, als die antike Weltanschauung aus ihrer ursprünglichen Naivetät in das sie zunächst auflockernde und dann zerstörende Moment der Reflexion übergang, und einmal bei den Neuern, als in der christlichen eine ähnliche Selbst-Entzweiung eintrat. Das griechische und Shakespearesche Drama sind die Spitzen dieser Entwicklung. Eine solche Gebrochenheit der Zeit liest der Dichter aus dem historischen Berichte des Josephus heraus, einen Dualismus, der durch den Hellenismus im Judentum hervorgerufen ist. In schärfster Zuspitzung berühren sich die Gegensätze in dem Verhältnisse des Königs zu seiner Gemahlin. Diese Gegensätze arbeitet er wirksam heraus: Herodes und Mariamne werden zu typischen Vertretern, ihr Konflikt symbolisch für den Zwiespalt des Altertums überhaupt.

Damit aber die Kunst ihre hohe Aufgabe, „der Menschheit durch treue Fixierung jedes symbolischen Lebens- und Entwicklungsprozesses zu einem immer klareren Selbstbewußtsein zu verhelfen,“<sup>4)</sup> erfüllen kann, muß sie in lebendiger Beziehung zur Gegenwart stehen d. h. Symbol der Gegenwart sein. Das geschichtliche Drama hat also erst Bedeutung, wo es mit dem zeitgenössischen Fühlen und Denken in Beziehung tritt, erst wo die Gegenwart aus dem künstlerischen Bild einer Vergangenheit den ihr verwandten Pulsschlag herausfühlt.<sup>5)</sup> Hebbel glaubt nun eine ähnliche Krisis mitzerleben, einen ähnlichen Dualismus: den Zusammenbruch des alten Polizeistaates und den Beginn einer neuen Aera, der konstitutionellen Monarchie. Er findet zu seiner Ueberraschung das, was er über Geschichtsschreibung längst gedacht und in der Schrift „Mein Wort über das Drama“ erörtert hatte, durch die Wiener Ereignisse bestätigt.<sup>6)</sup> Mit diesen durch die Erfahrung erhärteten Prinzipienfragen stehen aber nach ausdrücklicher Erklärung Hebbels die individuellen Lebensprozesse, die er in den Dramen darstellte, in engster Verbindung.<sup>7)</sup> Der Parallelismus zwischen den

1) B II, 272. „Das Leben ist eine furchtbare Notwendigkeit, die keiner begreift, und die tragische Kunst, die, indem sie das individuelle Leben der Idee gegenüber vernichtet, sich zugleich darüber erhebt, ist der leuchtendste Blitz des menschlichen Bewusstseins.“

2) Stodte, Hebbels Drama, Stuttgart (Violet) 1908, S. 55.

3) W XI, 45,46. (Vorwort zur „Maria Magdalene“).

4) W XI, 132. (Schillers Briefw. mit Körner: Krit. Arb.).

5) Bornstein a. a. O. 13,14.

6) Vorw. z. M. M. W XI, 48 und B VI, 70 ff. (10. 11. 57).

7) Mein Wort W XI, 9.

Zeitereignissen und der Dichtung liegt auf der Hand. Hier wie dort zerbrechen bis dahin gültige Formen und Werte, und neue steigen empor: vor allem steigt der Persönlichkeitswert. Mariamne wie Soemus sind nur aus diesem zeitgenössischen Fühlen verständlich, aus dem Glauben und Hoffen des Dichters, daß die Welt sich nicht durch die freche Entwicklung einer einseitigen Verstandesbildung, sondern die reine Entfaltung des ganzen Menschen zu reineren und höheren Formen durcharbeiten wird. Unzufrieden, ja enttäuscht durch die Revolution des Jahres 1848, die auf dem Wege des Kommunismus und der dissoluten, alles auflösenden Kritik dem schrankenlosesten Egoismus zusteuerte, wandte er sich mit Widerwillen ab und flüchtete sich in die Kunst.<sup>1)</sup> Ich füge eine Reihe von weiteren Belegen hinzu, die den Zusammenhang zwischen Leben und Dichtung erweisen. „Auch das ist wahr, daß ich während der Oktoberkrise die Hauptscenen im 5. Akt der Mariamne geschrieben habe, ich kann das Verbrechen nicht leugnen. Ein solches muß es freilich für Leute sein, die nicht ahnen, daß der Dichter immer wieder aushaucht, was der Mensch einatmet.“<sup>2)</sup> Bei Abschluß seines Dramas bemerkt er in seinem Tagebuch:<sup>3)</sup> „Das Werk war mir im Element des nach jeder Seite hin Widerwärtigen die einzige Rettung“ und „Ich schloß meine Mariamne in dieser Zeit, sonst hätte mich das Element des Widerwärtigen vielleicht erstickt. Es war ein einfaches Mittel meiner Natur, sich vom Druck des Elementes zu befreien.“ Ähnlich schreibt er in einem Briefe an Bamberg:<sup>4)</sup> Um mich von dem Widerwärtigen, das in den unvernünftigen Zuständen für mich lag, zu befreien, flüchtete ich mich in die Kunst. Mein Talent hat mir nie größere Dienste geleistet, es war die Schwimmblyse, die mich über dem Wasser erhielt.“ Am 20. Mai 1848, also während der Arbeit an seinem Drama, notiert Hebbel Verse daraus mit Beziehung auf Deutschland, die in dem Drama die kritische Lage des Herodes erläutern; es erscheint ihm also die große Entscheidung des Augenblickes über das ganze weitere Leben in beiden Fällen ähnlich.

Gab das Revolutionsjahr dem Drama die äußere Färbung, so ruhen die Wurzeln innern Erlebens in Hebbels Ehe. Daß das Grundthema in Hebbels dramatischem Schaffen: „Die Sünde wider die Persönlichkeit des Mitmenschen als Versündigung an der Idee der Menschheit“ vor allem in der Brutalisierung des Weibes durch den Mann Gestalt gewinnt, in der Erniedrigung des Weibes zur Sache, dieser Umstand erklärt sich aus dem innersten und persönlichsten Erleben des Dichters. Die später so glückliche Ehe zwischen Hebbel und Christine Enghausen<sup>5)</sup> blieb im Anbeginn von Stürmen nicht verschont. Die furchtbaren Jahre wirkten nach, Hebbels Reizbarkeit steigerte sich oft zu Ausbrüchen schweren Jähzorns. So tritt Hebbel in neuer Form das Problem der eigenen Natur entgegen: der Mann, selbstherrlich und selbstvergessen die Menschheit des Weibes verletzend, die Brandung der Leidenschaft am Felsen der „Achtung vor dem Menschenbild.“<sup>6)</sup> Darum schreibt er

<sup>1)</sup> Ausführlich bespricht Hebbel seine Stellung zu den Ereignissen des Jahres 1848 in einem Briefe an Taillandier vom 9. 8. 52. B VIII, 37.

<sup>2)</sup> B IV, 220.

<sup>3)</sup> T III, 305.

<sup>4)</sup> B IV, 144. (3. 2. 49).

<sup>5)</sup> Enghaus war ihr Künstlername.

<sup>6)</sup> Diese Beziehung zu Hebbels Ehe entnehme ich Bornstein a. a. O., S. 9 und 10. Folgende Parallelen führt er an: aus „Judith“ Holofernes-Judith, „Gyges“ Kandaules-Rhodope; „Nibelungen“ Siegfried-Brunhilde. Dass Ibsen auch hier auf Hebbels Pfaden wandelt, bemerkt er mit Recht. Vgl. Borkmann — Ella Rentheim; Helmer-Nora.

von der Mariamne, daß der Hauptcharakter nicht bloß für seine Frau geschrieben, sondern seine Frau selbst ist.<sup>1)</sup>

Der Dualismus des 19. Jahrhunderts, den Hebbel in seinen Dramen unter dem Bilde der Vergangenheit dichterisch darstellt, liegt in der Verschiedenheit der Begründung und Fundamentierung des menschlichen Gemeinschaftslebens. Denn nicht neue und unerhörte Institutionen will der Mensch dieses Jahrhunderts, bemerkt er im Vorwort zur „Maria Magdalene“, er will nur ein besseres Fundament für die schon vorhandenen, er will, daß sie sich auf nichts, als auf Sittlichkeit und Notwendigkeit, die identisch sind, stützen und also den äußern Haken, an dem sie bis jetzt zum Teil befestigt waren, gegen den innern Schwerpunkt, aus dem sie sich vollständig ableiten lassen, vertauschen sollen. Diesen welt-historischen Prozeß soll die dramatische Kunst bendigen helfen, indem sie die Idee aufdeckt. Sie soll die neue Form der Menschheit, in welcher alles wieder an seine Stelle treten, in welcher das Weib dem Manne wieder gegenüberstehen wird, wie dieser der Gesellschaft und wie die Gesellschaft der Idee, erzeugen.<sup>2)</sup>

Diese neue Form der Menschheit ist in Hebbels „Herodes und Mariamne“ eine Ehe, wie Mariamne sie will, eine Ehe die einen „innern Schwerpunkt“ hat, während Herodes sie an einen „äußeren Haken hängen“ will. Darin liegt der Dualismus, der typisch ist für die Auffassung der alten und neuen Welt. Der innere Schwerpunkt, der gesucht wird, ist Hoffnung und Vertrauen, Menschenwürde, die in Hoffnung und Vertrauen wurzelt, Innerlichkeit allgemein gesprochen. Diese Idee setzt sich als notwendig zwischen den beiden relativ berechtigten Gegensätzen, wie sie Herodes und Mariamne vertreten, durch. Das Drama erweist diese Innerlichkeit, wie Mariamne sie fordert, als natürlich, notwendig und damit als sittlich.

Die Prüfung der dramatischen Gestaltung hat uns gezeigt, wie Herodes notwendig die Grundlage der Ehe zerstört, da er nicht mit „Hoffnung und Vertrauen“ anfangen kann. Er will sie äußerlich fundamentieren durch Liebesschwüre und Sinnlichkeit und wird so genötigt, Menschen wie Dinge zu behandeln, die Menschenwürde zu verletzen in sich und seinem Weibe und endlich sogar sein ganzes Lebensglück in seiner Mariamne zu vernichten. Damit aber ergibt sich Mariamnes Forderung dieses inneren Schwerpunktes als richtig. Was Herodes auch beginnen mag, er muß mit Innerlichkeit d. h. Hoffnung und Vertrauen, beginnen. — So löst sich der Dualismus des Handelns in die Einheit der Idee in der Weise wieder auf, daß sich die allein notwendige Anschauung Mariamnes durchsetzt und so als sittlich erweist.<sup>3)</sup>

Dieser dualistische Konflikt im Königshause Judahs ist auf eine breite Basis gestellt: Herodes und Mariamne erscheinen als Uebergangsmenschen, die zwei Weltanschauungen, die alte dem Tode geweihte und die neue lebenskräftige und segenspendende einer lichtvollen Zukunft vertreten. In ihrer Weise haben beide recht, insofern sie die Anschauungen ihrer Zeit für sich geltend machen können. Zunächst hat der Dichter eine engere Parallele zum Thema gezogen in Joseph und Salome. Ihre Ehe scheint mehr gefestigt zu sein als die des Königs. Sie ist geschlossen aus innerer Zuneigung; aber dem Feuer ihrer Liebe fehlt die

<sup>1)</sup> B IV, 132. (22. 8. 48).

<sup>2)</sup> W XI, 43.

<sup>3)</sup> Diese Idee der Innerlichkeit hat überzeugend für jede Szene als Mittelpunkt erwiesen E. A. Georgy a. a. O. 137—211. Eine glänzende Analyse liefert auch Bornstein a. a. O. S. 17—42.

Zügelung, die nur jene Innerlichkeit Mariamnes geben kann. Und so wird sie zur Sinnlichkeit und verzehrenden Eifersucht, die alles in Trümmer legt.

Die Ehe ist das Spiegelbild des jeweiligen Kulturstandes. Wie das Weib (Mariamne) dem Manne (Herodes) gegenübersteht, so der Mann (Joseph, Soemus) dem Herrscher (Herodes) und dem Staate gegenüber. Der Dichter verfehlt deshalb nicht, uns an einem andern Gemeinschaftsleben dies zu zeigen und weitere Perspektiven zu eröffnen. Das Staatsleben zeigt dieselbe Spaltung: Hier krasser Despotismus (äußeres Bestimmtsein), dort schon Freiheitsdrang, Ahnung der Menschenwürde, Individualismus, (innerer Schwerpunkt). Drei Vertretergruppen charakterisieren die alte Welt, in der man nur Herrn und Sklaven kennt. Am tiefsten steht die rein asiatische Welt mit ihren Menschenfackeln und Menschenuhren, deren mechanische Tätigkeit alles Menschliche erstickt hat. Weiter im Vordergrund steht die alte Kulturwelt der Römer, einstmals eine feste Einheit, die Grund und Boden in des „Männerwertes Vollgehalt“ fand, jetzt nur noch in hohler Aeüßerlichkeit prunkt und in lächerlichen Förmlichkeiten die innere Fäulnis zu decken sucht. Daß diese Welt bereits den Todeskeim in der Genußsucht und Unsittlichkeit in sich trägt, das lesen wir wie Herodes aus Joabs Bericht mit Gewißheit heraus. Das stolze Reich in der Aeüßerlichkeit und Hohlheit bricht denn auch vor unsern Augen zusammen. Nur einem Typus der alten Virtus, dem Titus, ist es beschieden, einen Blick in das gesegnete Land der Zukunft zu werfen. Er hört noch das Evangelium der neuen Zeit aus Mariamnes Munde und sieht die Morgenröte des kommenden Tages.

Größer ist die Spaltung in der Judenwelt. Hier steht unmittelbar Altes und Neues nebeneinander. Eine lebendige Kraft, der glühende, begeisternde Jehovahglaube beseelte dieses Volk und verlieh ihm Wunderkraft. Sameas läßt uns noch diesen Feuergeist des Judentums ahnen. Doch es ist an der Aeüßerlichkeit gescheitert, nicht des Gesetzes Sinn und Feuerkraft, der tote Buchstabe des Gesetzes ist ihm das Wesentliche. Die Abgeschlossenheit von der übrigen Kultur hat diese Erstarrung des Lebens herbeigeführt. Wie lächerlich gebärdet sich Sameas den Reformvorschlägen und edelmenschlichen Regungen des Königs gegenüber, da sie ihm Moses' Gesetz zu widerstreben scheinen. Und Alexandra erstarrt förmlich in der Idee der Rache. Am unbedeutendsten erscheint von den Juden Joseph, der sich als Werkzeug des Herrschers gebrauchen läßt. Wie prächtig hebt sich davon die neue Welt ab: ~~Sameas~~<sup>Soemus</sup> und Mariamne! Jener zeigt es dem Könige, daß es „zwischen Königen und Sklaven eine Mittelstufe gibt und daß der Mann auf dieser steht“. Für diese Manneswürde geht er stolz in den Tod.

Das Lebens- und Kulturbild krönt Mariamne. In ihr hat Hebbel dem Weibe ein Idealbild errichtet, zu dem sehnsuchtsvoll die neue Welt aufblickt in ihrem Sehnen und Suchen. Mit den Frauen unserer Tage kämpft sie für die Befreiung des Weibes, ihre Menschenwürde und ihren natürlichen Adel. Aber sie ist nicht nur in ihrem Ziele, sondern auch in der Art, wie sie für ihr heiligstes Recht kämpft, ein Vorbild. Eitles Prahlen, selbstgefälliges Phrasenheldentum und Fanatismus verschmäht sie; sie kennt nur ein schlichtes Wort, in dem ihr ganzer Zauber liegt und ihre Stärke: „Ich zog es vor, dem Manne ein Weib zu sein“. Ein anspruchsloses, bescheidenes Wort und doch das inhaltsschwerste Wort, das die Dichtung von des Weibes Seligkeit und Glück geprägt hat. Wie sie dies Wort versteht und in die Tat umsetzt, das offenbart uns Hebbels wundervolle Dichtung. Ein Weib mit der natürlichen Neigung zum Innerlichen und in der Behauptung ihrer Menschenwürde, ein Eigenwesen voll stolzer Selbstbehauptung dem Manne gegenüber, steht sie da in der Zeit,

die sie nicht verstehen kann, und lebt fort als Ideal unserer Zeit. Sie muß in ihrer feinen seelischen Eigenart an dem Unverstande der Mitwelt zu Grunde gehen. Aber ihr Wirken bleibt: Dieselbe Forderung erhebt nach ihr das Christentum, und es gibt ihr göttliche Siegeskraft das Kind von Bethlehem, dessen Stern mit Hoffnung und Vertrauen folgen selbst die Könige und Weisen dieser Erde. Kein Machtwort, kein Blutbefehl eines Herodes schützt dagegen: das Evangelium der in Innerlichkeit begründeten Menschenwürde hat gesiegt.

Erst jetzt nach Darlegung der Idee erhalten einige untergeordnete Situationen und Charaktere, die Gegenstand heftigster Kritik geworden sind, Licht und Farbe: so die asiatischen Menschenuhren als Gegenbilder der Persönlichkeiten, die Sameas-Episode zur Erweckung messianischer Stimmungen, der bethlehemitische Kindermord und die Erscheinung der Weisen aus dem Morgenlande. Alle haben in der Idee ihren Mittelpunkt. Böhrig<sup>1)</sup> nennt die beiden letzten ein historisches Anhängsel. Auch Bornstein<sup>2)</sup> glaubt, daß das Erscheinen der drei Könige aus dem Morgenland für den Zuschauer überraschend sei und ein innerer Zusammenhang zwischen dem Tode Mariamnes und dem Eintritt des Messias in die Welt vermißt werde. Nach seiner Ansicht habe Hebbel durch Hinzuziehung äußerer Hilfsmittel uns über diese Lücke hinwegzuheben versucht. Er betont dabei richtig, daß Herodes den bethlehem. Kindermord befiehlt, um die Krone, sein Letztes, bis aufs äußerste zu verteidigen, nach der das Wunderkind, der Sproß aus Davids königlichem Geschlecht, die Hand ausstreckt. Der Dichter hat aber ein höheres Ziel dabei im Auge. Auch diese scheinbaren Nebenzüge müssen sich auf das eine Grundmotiv zurückbeziehen lassen. Alles bis zu den untersten Abstufungen herab soll sich nach Hebbels Forderung, in-, durch und miteinander entwickeln, bedingen und spiegeln.<sup>3)</sup> Der bethlehem. Blutbefehl beleuchtet noch einmal wirksam des Herodes eigenartiges Verfahren, lebendige und göttliche Ideen durch Blutbefehle und blinden Despotismus totzuschlagen, wie er die Innerlichkeit Mariamnes ertönen zu können glaubte. Doch „Moses ward gerettet trotz Pharao“ d. h. das Evangelium der in Innerlichkeit begründeten Menschenwürde wird leben. Mariamnes Leben und Sterben war nicht vergebens. Ihr Lebenswerk setzt fort das Christentum, darum leuchtet der Stern von Bethlehem in diesen tragischen Ausgang hinein und taucht die Gräber in Morgenrot. Damit dürften auch diese Szenen als notwendig erwiesen sein.

#### D. Schlußwort.

Bornstein bezeichnet in seinem lesenswerten Vortrage es als eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, das zu sühnen, was die Vergangenheit an diesem Werke verschuldete. Vor allem müsse dagegen protestiert werden, daß dieses Stück lediglich eine Art Vorstufe für den „Gyges“ bedeute und ihm an Wert keineswegs ebenbürtig sei. Die düstere, schicksalsschwere Wucht, die großartig starren Linien des Mariamedramas und der für uns alle

<sup>1)</sup> a. a. O. S. 53.

<sup>2)</sup> a. a. O. 40 ff.

<sup>3)</sup> Mein Wort. W XI, 5.



bedeutungsvolle historische festes würde man vergebens Werk des Dichters verdient nähergebracht zu werden. lichkeit und seine unsterbliche Mariamne“, „Agnes Bernauerin“ ein Primaners

\*) Böhrig a. O. S. 53 mei Gang der Handlung zu geben. N gesprochenen Absicht war: den eines Weltzustandes in dem darge Stück nicht lebendig geworden“!! Milieus den ersten und glänzendst

schen Schlagkraft des Tanzes ungekannte und verkannte Herzen des deutschen Volkes schichte ich für Hebbels Persönliche werben. „Herodes und in mindesten geistiges Eigen-

dazu, den äussern Anstoss für den erreichen vermocht, was seine ausde grosse Umwälzung, das Brechen en. Die Welthistorie ist in dem ig die Schilderung des historischen



TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date, including "1853", "1854", and "1855".